



H. Weinzierl

H. Bibelriether

G. Sperber

nationalpark bayerischer wald



CHRONIK EINER IDEE

Von Hubert Weinzierl

Genau 34 dicke Briefordner standen vor mir, als ich Ende 1968 eine Chronik des Nationalparkgedankens im Bayerischen Wald zu skizzieren versuchte; doch diese Geschichte ist so bunt und lehrreich, daß sie sich aufzuzeigen verlohnt, schon deshalb, damit die nach uns kommende Generation von dem heftigen Kampf um einen deutschen Nationalpark erfährt. Es mag manchen erstaunen, daß diese Geschichte sehr früh beginnt.

1911

Erstmals wird in den niederbayerischen Monatsheften von der Notwendigkeit eines großen Naturschutzreservates im Bayerischen Wald berichtet, woran neben der „Pflicht, solches Bestreben zu unterstützen, auch wirtschaftliches Interesse bestehe“.

Dr. Dr. Emmerich führt zur Bekräftigung seiner Ideen u. a. folgendes aus:

„Nie war Deutschland so reich wie heute. Nie hat es auch so viel für ideale Zwecke aufgewendet. Denkmäler schießen wie Pilze aus der Erde, jede Stadt hat ihr Museum, jede größere ihre Kunstausstellung. Kommissionen zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, die der Brutalität vergangener Jahrhunderte, der Restaurierungswut der letzten Generation glücklich entgangen sind, bemühen sich emsig, zu retten, was unsere Altvorderen uns an sichtbaren Zeugnissen ihres kulturellen Schaffens hinterließen. Nicht ohne Rücksichtslosigkeit wird der Eigentümer hervorragender Gebäude daran erinnert, daß er Pflichten gegen die Allgemeinheit hat, der zuliebe er nicht nach Gutdünken über seinen Besitz schalten darf. Mag er sich murrend fügen oder aus innerer Zustimmung. Die Nation stellt Forderungen an den Einzelnen, denen sich niemand entziehen darf. Und es ist recht so. Wie aber steht es um jene Denkmäler, die nicht der Kunstsinn vergangener Jahrhunderte, nicht die Prachtliebe längst vermoderter Mäzenaten schuf, sondern die Mutter Natur aus verschwenderischem Füllhorn uns spendete? Wie steht es um unsere Tiere und Pflanzen, deren Erhaltung nicht kostspielige Restaurierungen erfordert, sondern die nur um eines bitten: laßt uns leben!

Es steht traurig darum.

Was ist aus den Bären und Wölfen geworden, denen im Kampfe Auge in Auge jeder Fußbreit Bodens von unseren Ahnen abgerungen werden mußte? Was aus den Elchen und Auerochsen, aus Wisent und Steinbock, was aus Biber, Wildkatze, Luchs und vielen kleineren Säugetieren?

Sie sind verdorben, gestorben.

Wo treibt noch der Adler in den Ätherwogen? Wo verläßt beim ersten Strahl der Morgensonne, der die Gipfel der deutschen Berge vergoldet, der Geier, der Edelfalk seinen Horst, um weit in die Lande hinaus das Evangelium von der unvergleichlichen Schönheit der Natur zu tragen? Wo erschallt im nächtlichen Walde noch des Uhus unheimliche Stimme?

Nirgends. Auch sie sind verdorben, gestorben.

Dahin sind die Zeiten, da der Edelmann, das Ritterfräulein, den Falken auf der Faust, hinauszogen, den Reiher zu jagen. Der Kranich ist bis auf wenige Exemplare den Nachstellungen erlegen. Der Storch nimmt an Zahl ständig ab. Die fröhlichen Sänger des Waldes, die reiche Vogelwelt in Sumpf und Moor haben den veränderten Lebensbedingungen weichen müssen. Wie lange noch – und Deutschlands Vogelfauna wird sich auf Spatz, Krähe und Amsel beschränken!

Wohin wir blicken, sehen wir Tod und Vernichtung. Nicht besser erging es unserer Flora. Eibe und Zirbelkiefer stehen auf dem Aussterbeetat. Edelweiß, Orchideen, viele unscheinbare Blümchen in Wald und Moor haben der blinden Zerstörungswut der „Naturfreunde“ ihren Tribut zollen müssen, wo sie nicht der Urbarmachung des Bodens erlagen.

Die Flüsse, die Seen haben aufgehört, uns ästhetisch zu erfreuen. Wer dem murmelnden Bächlein, dem rauschenden Strome seine Liebe weiht, wer sich erfreut am Gesang der Vögel, am Blütenduft und Waldesbrausen, der scheint nicht mehr für voll zu gelten. Denn der Nutzen ist Trumpf!

Seen und Flüsse haben nur Wert hinsichtlich der in ihnen aufgespeicherten Pferdekräfte, der Wald als Institution für Holzerzeugung, die Flora als Futter fürs liebe Vieh, das Wild als Fleischlieferant.

So urteilt das Volk der Dichter und Denker!

Den Amerikanern hat noch niemand Gefühlsduselei vorgeworfen. Sie aber haben erkannt, daß es auch außer dem rollenden Dollar noch Werte gibt, die höher stehen wie jene, die Rost und Motten fressen. Ideale, an denen das Herz sich erfreut und aufrichtet. Die Schwungkraft verleihen in den Kämpfen des Lebens. Güter, die wertvoller sind als die Konsumartikel des Augenblicks.

Und in dieser richtigen Erkenntnis schufen sie große Reservationen, darunter den Yellowstone-Park, der allein die Größe des Königreichs Sachsen einnimmt, um der Natur, allem was da krecht und fleucht, dauernden, ewigen Schutz zu gewähren. Sie haben es nicht bereut. Zu Tausenden strömen von allen Seiten Männer und Frauen herbei, um sich an der ungezügelten Natur zu erbauen, um sich zu erfreuen am Anblick der Tiere und Pflanzen, die hier lebend, nicht ausgestopft in Naturalienkabinetten, getrocknet in Herbarien, auf die Nachwelt gebracht werden. Niemand wird so töricht sein, zu verlangen, daß unsere Landwirtschaft, unsere Industrie stille stehe um einiger Tiere und Pflanzen willen. Erst leben, dann genießen! Was wir aber unbedingt fordern müssen, ist, daß der blinden und törichten Zerstörungswut, dem gedankenlosen Vernichten der Existenzbedingungen Einhalt getan werde.

Wir haben ein Recht zu leben, aber wir haben nicht das Recht, unser Vaterland zu einer Wüste zu machen, unsern Kindern und Enkeln ein verödetes, schematisiertes, von Paragraphen und Nützlichkeits-theorien, die so schnell gehen, wie sie gekommen sind, regiertes Land zu hinterlassen.

Zur wirksamen Abhilfe gibt es nur *ein* Mittel: Die *Schaffung großer Naturschutzparke*, in denen die gesamte, in diesen Gebieten einheimische Tier- und Pflanzenwelt ein dauerndes Asyl erhält.“

7. Mai 1935

Erstmals berichtet der damalige Naturschutzbeauftragte der Regierung, Oberstudienrat *Eichhorn* dem seinerzeitigen Leiter der Reichsstelle für Naturschutz, Professor *Lutz Heck* nach Berlin, er habe die Grenzen des „künftigen Nationalparks“ abgefahren. Interessanterweise haben sich die damaligen Grenzvorstellungen ziemlich mit denen des heutigen Landschaftsschutzgebiets gedeckt, jedoch waren Teile des heutigen Böhmerwaldes, so das Gebiet um den Plöckenstein-See im Landkreis Prachatitz, den da-

maligen politischen Verhältnissen entsprechend mit einbezogen.

26. Dezember 1937

Die Regierungsnaturschutzstelle Niederbayerns überreicht den endgültigen Kartenentwurf für den Nationalpark an das Reichsforstamt in Berlin. Das Gebiet soll ca. 110 km lang und 10 km breit sein, also etwa den Grenzgebirgskamm mit gut 100 000 ha Fläche (1000 qkm) umfassen.

8. Dezember 1938

In München findet unter der Leitung von Prof. *Lutz Heck* eine Dienstbesprechung statt, an der auch die Vertreter des Deutschen Alpenvereins, der Landesstelle für Naturschutz in Bayern, die Herren *Johann* und *Luitpold Ruelß* vom Bund Naturschutz in Bayern, Professor *Alwin Seifert* und Professor *Gams* von der Universität Innsbruck sowie Professor *Schwenkel*, Stuttgart, und Vertreter des Reichsforstamtes und des Naturschutzes der Ostmark teilnahmen. Das Protokoll über die seinerzeitige Nationalparkdiskussion schließt mit der Feststellung: „Die Durchführung der Nationalparkerrichtung stößt auf keine wesentlichen Fragen. Für jeden Nationalpark soll eine bevollmächtigte Persönlichkeit als Beauftragter des Reichsforstamtes bestellt werden.“

9.–11. Juni 1939

Die Oberste Naturschutzbehörde im Reichsforstamt führt unter jeweiliger Beteiligung aller zuständigen Dienststellen eine Bereisung des Bayer- und Böhmerwaldes durch, um über die noch offenen Fragen zum Nationalpark Klarheit zu gewinnen. Aus dem Protokoll geht hervor, daß man das Tal der Ottawa und den „Urwald von Kubani“ mit in den Nationalpark einbeziehen müsse und den Wildbestand des ursprünglich *Schwarzenberg'schen* Wildgatters anders bewirtschaften sollte. Wörtlich heißt es in dem erwähnten, sehr ausführlichen Protokoll: „Auf jeden Fall müßte die Jagd in diesem Gatter völlig mit den Zwecken des Naturschutzes übereinstimmen. Zu dem Gebiet sollte ein natürlicher, vielartiger, aber nach

Zahl geringer Wildbestand einschließlich Urwildes geschaffen werden . . .“

Namens des Reichsforstamtes erläuterte Ministerialdirigent Eberts den Landräten, Kreisjägermeistern, Forstmeistern, Naturschutzbeauftragten und Bürgermeistern die Idee des Nationalpark und trat nachdrücklich den aufgetauchten Befürchtungen entgegen, der Nationalpark könne eine Beeinträchtigung des Gebietes bewirken . . .

. . . Im übrigen wird die wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes durch die Erklärung zum Nationalpark nicht gehemmt, sondern gehoben . . .

Professor Lutz Heck bezeichnete die *Idee des Nationalparks als die Krönung des Naturschutzgedankens*; diese große Planung des Naturschutzes sei gegenüber der Gefahr für die Natur seitens der Technik notwendig . . .

Es ist Aufgabe der Planung im Nationalpark, für jeden Besucher das ihm Zusagende zu schaffen; dabei ist auch zu berücksichtigen, daß einzelne Gebiete vollkommen von jedem Verkehr freizuhalten und als strenge Naturschutzgebiete auszuscheiden sind . . . Es herrschte bei allen Teilnehmern Einigkeit, daß die Erklärung zum Nationalpark auch eine Hebung des Fremdenverkehrs zur Folge haben würde . . . Hinsichtlich der Jagd soll ein artenreicher Wildbestand geschaffen werden; im Gegensatz zur Überhege von Rotwild sei im Interesse der Nationalparkbesucher das Vorhandensein mannigfaltiger Wildarten wünschenswert . . . Zwar drängen örtliche Stellen lebhaft auf Einbeziehung ihrer Gebiete in den Nationalpark, doch gewann man nach Abschluß der Bereisung die Überzeugung, den Nationalpark nur auf das charakteristische Waldgebirge zu beschränken und ihn ‚Nationalpark Böhmerwald‘ zu nennen . . .“

23. Januar 1941

Die Reichsstelle für Naturschutz in Berlin beteiligt sich bereits an Druckkosten für den Nationalparkführer! Das Manuskript liegt bei Professor Eichhorn in der Regierungsstelle für Naturschutz.

29. Juli 1941

Die endgültige Grenzziehung (Kartenentwurf) des „Nationalparks Böhmerwald“ wird in Berlin vorgelegt!

23. Januar 1942

Der Reichsforstmeister erklärt: „Wenn auch die Errichtung von Nationalparks unter den heutigen Verhältnissen zunächst zurückgestellt werden muß, bitte ich doch die Vorarbeiten weiterzuführen, damit nach Kriegsende die Errichtung des Nationalparks ohne weitere Verzögerung erfolgen kann. Für die Schaffung des Nationalparks halte ich es für zweckmäßig, daß vorerst das gesamte Gebiet unter *Landschaftsschutz* gestellt wird . . .“

4. Oktober 1943

Der Regierungspräsident bittet das Reichsforstamt unter Bezugnahme auf den Erlaß zur Verwaltungsvereinfachung um Verständnis, daß die Verhandlungen wegen der Schaffung eines Nationalparks im Bayerischen Wald bis nach Kriegsende zurückgestellt werden . . .

23. November 1950

Die Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg haben sich wieder normalisiert; Professor Eichhorn von der Regierungsnaturschutzstelle schlägt daher die Wiederaufnahme des Verfahrens vor und schreibt: „Damals, 1939, einigte man sich auf den Namen ‚Nationalpark Böhmerwald‘. Der Ausdruck Nationalpark ist heute vielleicht nicht opportun, obwohl doch eine Reihe von Ländern solche Nationalparke geschaffen haben; wir würden uns also in guter Gesellschaft befinden.“

1952

Eine kleine dpa-Meldung berichtet, daß Professor Klose, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft deutscher Naturschutzbeauftragter für die Errichtung deutscher Nationalparke auf einer Tagung in Frankfurt eintritt; die Nationalparke sollte man nach amerikanischem Vorbild in der Lüneburger Heide, im Berchtesgadener Gebiet und im Bayerischen Wald schaffen . . .

23. Oktober 1954

Das Landratsamt Grafenau beginnt mit Vorarbeiten, indem es Teile des nördlichen Landkreises unter einstweiligen Schutz sicherstellt.

11. Dezember 1954

Zum letzten Male fällt für viele Jahre das Wort „Nationalpark“ in den Akten der Naturschutzstelle; Landrat Brandl schreibt aus Wolfstein an den Regierungsnaturschutzbeauftragten Professor Eichhorn: „Die Errichtung eines Nationalparkes Böhmerwald wäre gewiß zu begrüßen . . .“

Über ein Jahrzehnt bleibt das Wort „Nationalpark“ verschollen; dafür heben die wenig erfreulichen Streitereien um den Landschaftsschutz im Bayerischen Wald an. Mittlerweile werden in der Bundesrepublik zahlreiche „Naturparke“ gegründet, die sicher viele Gedanken der ursprünglichen Nationalparkabsichten des früheren Reichsforstamtes beinhalten, jedoch immer mehr zum Fremdenverkehr und zu Erholungsgebieten tendieren. Der echte Naturschutz kommt zu kurz. Anfang der fünfziger Jahre (1955) betreibt der damalige Präsident des Deutschen Naturschutzringes, der Zoologe Prof. Dr. Dr. Hans Krieg mit seinen Freunden leidenschaftlich den Plan, im Königsseegebiet einen Nationalpark zu schaffen. Es erscheint eine beachtliche 40-seitige Denkschrift „Nationalpark Königssee“.

„Es ist töricht, zu meinen, ein Nationalpark widerspreche den Interessen des Fremdenverkehrs“, sagte Professor Krieg dazu. „Je mehr die Zivilisation sich allenthalben der Landschaft bemächtigt, umso wertvoller werden solche Inseln der ungestörten Ursprünglichkeit. Wir wollen die Menschen nicht davon fernhalten, sondern hinführen und dazu verhelfen, daß der Besuch im Nationalpark ihnen zum Erlebnis wird. Wir bitten sie nur, aus diesem Land keinen Rummelplatz zu machen, und sich so zu benehmen, wie es für anständige Leute selbstverständlich ist. Wem das nicht paßt, der findet anderwärts Rummelplätze genug!“

Frühjahr 1966

Es war in Ostafrika, wo ich mit Professor Bernhard Grzimek über eine Passage seines Buches „Wildes Tier, Weißer Mann“ diskutierte, derzufolge er die Möglichkeit der Schaffung eines Nationalparkes in Mitteleuropa bezweifelte. Wenige Zeit danach, im Frühjahr 1966 durchstreiften wir intensiv den Inneren Bayerischen Wald; der Nationalparkfachmann revidierte daraufhin seine obige Befürchtung. Das

bestgeeignetste Gebiet erscheint um den Falkenstein gegeben zu sein, doch dürfte dies an den Eigentumsverhältnissen scheitern.

20. Juni 1966

Auf einer Pressekonferenz in München fällt zufällig das Wort „Nationalpark“, mit dem sich einige Landtagsabgeordnete gerade befassen. Sofort ist die bundesdeutsche Presse voll von Spekulationen. Gleichzeitig erörtern Fachleute (Zoologen und Raumplaner) die bereits vorhandene Rohkonzeption für den Nationalpark.

15. Juli 1966

Auf Anregung bayerischer Abgeordneter bittet Ministerpräsident Dr. h. c. A. Goppel die Herren Professor Dr. B. Grzimek, Dr. W. Engelhardt, L. Rueß, Dr. Heigl und Hubert Weinzierl zu einem vertraulichen Gespräch in die Staatskanzlei. Dabei wird eine Denkschrift über die Errichtung eines Bayerischen Nationalparks überreicht, in der es u. a. heißt: „ . . . Es ist ein echtes Anliegen, auch in unserem Lande einen Nationalpark nach dem großen Vorbild anderer Länder zu schaffen . . . Die Resignation, es sei zu spät für einen deutschen Nationalpark, ist nicht notwendig. Allerdings dürften nur mehr einige Teile des Bayerischen Waldes in Frage kommen . . .“ Weiter wird in der Denkschrift ausgeführt, daß es entlang der tschechischen Grenze prächtige Waldgebiete, Hochschachten, Filze und berühmte Naturschutzgebiete gebe, aus denen man einen deutschen Nationalpark zusammenfügen könnte. Als Wildart, die man hegen oder zusätzlich aussetzen könne, waren von Anfang an nur einheimische Tiere erwähnt worden, also Wisent, Rotwild, Reh, Schwarzwild, Elch, Biber, Luchs, Bär (in Gehegen). Die Denkschrift nannte die Verwirklichung eines Bayerischen Nationalparks eine „staatsmännische Tat von großer Weitsicht“.

Die Pressestelle der Bayerischen Staatskanzlei veröffentlichte noch am gleichen Tage eine Presseinformation, obwohl eigentlich noch viele Vorarbeiten und Kontaktgespräche hätten stattfinden sollen. Damit begann der fürchterliche Pressekrieg, der zwei Jahre lang erbittert im bundesdeutschen Blätterwald tobte!

Die Notiz selbst war harmlos und lautete so: Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons *Goppel* erörterte heute nachmittag in der Staatskanzlei mit dem Präsidenten des Deutschen Naturschutzringes e. V., Professor Dr. Bernhard *Grzimek*, den Plan, im Bayerischen Wald einen deutschen Nationalpark zu schaffen. Dieser Nationalpark, der ein starker Anziehungspunkt für viele Naturfreunde aus dem In- und Ausland wäre und den Fremdenverkehr wesentlich beleben würde, wäre die beste Einrichtung dieser Art in der Bundesrepublik. Deutschland, das in der Begründung und Entwicklung des Naturschutzes einst international führend war, besitzt zwar 33 Naturparks und zahlreiche Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete. Nationalparks, wie sie in USA, der Schweiz, Polen und der Tschechoslowakei bestehen, sind bisher aber nicht vorhanden. Ministerpräsident *Goppel* sagte zu, die Möglichkeiten zur Errichtung eines Nationalparks in Bayern zu prüfen.

August 1966

Die Bezirksregierung und die beteiligten Landkreise erklären sich einmütig zum Nationalparkprojekt; zahlreiche bekannte Naturschützer und Organisationen sagen ihre Mitarbeit zu.

31. August 1966

Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Ministerialforstabteilung, leitet eine umfangreiche Note an die Bayerische Staatskanzlei, in der sie den Nationalpark in der vorliegenden Form ablehnt und auf mangelnde Existenzmöglichkeit u. a. für Elch, Wisent, Biber und Wildschweine hinweist; Waldverwüstung und Nutzungsausfälle werden begründet und der Staatskanzlei empfohlen, dem Nationalparkprojekt die Förderung zu versagen.

8. September 1966

Auf Einladung des niederbayerischen Regierungspräsidenten Riederer findet in Landshut eine große Besprechung statt.

In seiner gutachtlichen Äußerung an den Bayerischen Ministerpräsidenten *Goppel* stellt Professor Dr. B. *Grzimek* mit Blickrichtung auf die ablehnende Haltung der Staatsforstverwaltung fest:

„Bei der Diskussion, die während der letzten Wochen um dieses Projekt in der deutschen Öffentlichkeit geführt worden ist, sind im wesentlichen zustimmende, ja begeisterte Stimmen laut geworden; Ablehnung und negative Kritik erfolgte meines Wissens nur von solcher Seite, bei der Mißverständnisse über die tatsächliche Planung gegeben waren.

Es war von vornherein klar, daß *die Forstverwaltung* eine negative Stellungnahme abgeben würde. So gut wie alle jene wundervollen Nationalparke, die heute alljährlich von Hunderttausenden besucht werden, konnten seinerzeit nur gegen den erbitterten Widerstand der betroffenen Forstverwaltungen errichtet werden, die sich gegen eine lokale Einschränkung ihres Machtbereiches wehrten.

Ich bin jedoch außerordentlich überrascht, *wie sehr* die von der Bayerischen Forstverwaltung gegen die Errichtung eines Nationalparks im Bayerischen Wald vorgebrachten Argumente an der tatsächlich vorgesehenen Planung *vorbeigehen*. Diese Argumente hat der Herr Präsident der Oberforstdirektion Regensburg in einer Sitzung vorgetragen, die auf Einladung von Herrn Regierungspräsidenten Riederer am 8. September 1966 in Landshut stattgefunden hat und an der ich teilgenommen habe.

Im ganzen genommen sind die Argumente, welche die Staatsforstverwaltung gegen das Nationalparkprojekt vorbringt, offensichtlich darauf abgestellt, Nichtfachleute zu erschrecken. Ich erlaube mir, nachfolgend auf die einzelnen Punkte des Gutachtens der Staatsforstverwaltung einzugehen, soweit sie mir bekannt geworden sind.

Es wird hervorgehoben, daß das in Aussicht genommene Gebiet bis zu etwa 1500 m ansteige und ein rauhes, regenreiches Klima mit besonders hohen Niederschlägen im Winter besitze. Es wird sogar behauptet, dieses Gebiet sei erheblich schneereicher als Gebiete gleicher Höhenlagen in den Alpen.

Hierzu ist zu sagen, daß z. B. der heute weltberühmt gewordene Schweizer Nationalpark Graubünden im Unter-Engadin überhaupt erst bei Tallagen von 1600 m Meereshöhe beginnt und sich bis in die Gipfelregionen über 3000 m erstreckt. Wie allgemein bekannt ist, pflügt dort weit mehr Schnee als im Baye-

rischen Wald in normalen Wintern zu fallen; ja, dort fällt bereits Schnee in erheblichen Mengen oft sogar während der Sommermonate. Gerade weil das Gebiet des Schweizer Nationalparks klimatisch besonders unwirtlich und ungünstig für Almweide ist, konnte es seinerzeit von den Besitzergemeinden angepachtet werden.

Die Forstverwaltung behauptet insbesondere, der mit einem Nationalpark verbundene hohe Wildbestand, insbesondere große Mengen von Rotwild, würden den Wald auf längere Sicht völlig vernichten. Schäl-schäden größten Ausmaßes, als Folge Borkenkäferkalamitäten, Vernichtung des Unterwuchses, kurz eine völlige Verwüstung des heute schönen Landschaftsbildes würden unausbleiblich folgen. Ich muß gerade bei diesem Punkt nochmals betonen, wie sehr betroffen ich von den völlig falschen Vorstellungen der Forstverwaltung bin.

Offensichtlich werden hier Verhältnisse, wie sie in engen, eingegatterten Wildgehegen mit zu hohem Wildbestand herrschen, mit einem Nationalpark verwechselt, wie er jedem, auf diesem Gebiet erfahrenen Biophylaktiker vorschweben muß. Es kann selbstverständlich keineswegs die Absicht sein, das Rotwild zu überhegen und dadurch das Aufkommen des Waldes in Frage zu stellen. In einem Nationalpark haben nach der internationalen Begriffsbestimmung Tier- und Pflanzenwelt völlige Gleichberechtigung. Niemals darf ein so hoher Wildbestand gehalten werden, daß der Lebensraum der Tiere selbst oder gar das Landschaftsbild zerstört würden. Ich würde niemals vorschlagen, Rotwild in so großer Menge zu halten, daß dies zu befürchten ist. Die bereits vorhandenen Bestände sind mehr als ausreichend.

Der Herr Forstpräsident betonte immer wieder, wenn die Besucher überhaupt Rotwild sehen können sollten, müßten gewaltige Mengen dieses Wildes vorhanden sein. Diese Aussage widerspricht völlig den Erfahrungen, die wir allerorten in Nationalparks gemacht haben. Große Scheu der derzeitigen Wildbestände ist selbstverständlich die Folge der jahrhundertelangen Bejagung und der Menschenleere. Sobald Wild auch nur einige Jahre nicht bejagt wird und zusätzlich — was bei einem Nationalpark gegeben ist — an das Auftreten größerer Mengen von Menschen gewöhnt wird, wird es so vertraut, daß es sich am hellen Tage ohne Scheu auf offenen Weideflächen zeigt. Es ist also keineswegs notwendig, große Mengen von Tieren zu hegen.

Ich betone ausdrücklich: es kann keineswegs das Ziel sein, jegliche forstliche Bewirtschaftung im Nationalpark auszuschließen. Es ist vielmehr nur eine Änderung der Bewirtschaftungsweise notwendig; die bisherige, auf Höchst-Holzerträge gerichtete Intensivbewirtschaftung muß auf eine Bewirtschaftungsweise umgestellt werden, die das Wald- und Landschaftsbild erhält, den Wald natürlich verjüngt, Äsungsflächen schafft und Schädlingskalamitäten verhütet. Es kann *keineswegs* Ziel eines Nationalparks sein, einseitig die Tierbestände in biologisch ungesunder Weise zu vermehren auf Kosten der Vegetation, also primär auch des Waldes. Es soll sich ja ein naturgemäßes Gleichgewicht einstellen, das einen Ausschnitt der deutschen Landschaft in *einem* Bild zeigt. Also ein Bild, das sich ergibt, wenn die Eingriffe des wirtschaftenden Menschen auf das unbedingt Notwendige verringert werden.“

20. September 1966

Der Bund Naturschutz in Bayern stellt fest:

„Sie wissen, daß der Bund Naturschutz die Pläne, im Bayerischen Wald einen Nationalpark zu errichten, unterstützt, da es sich dabei wirklich um eine Aufgabe des Naturschutzes handelt. Auch Herr Professor Kraus, der sich seit sehr vielen Jahren bemüht, den Bayerischen Wald unter Landschaftsschutz zu stellen und der mit sehr großem Eifer die Verhandlungen mit den zuständigen Behörden führt, hat sich überzeugen lassen, daß sich ein Nationalpark dort im Rahmen eines wesentlich größeren Landschaftsschutzgebietes vertreten läßt.“

26. September 1966

In einem Schreiben an den Verfasser begründet Landwirtschaftsminister Dr. Dr. A. Hundhammer erstmals seine ablehnende Haltung.

Oktober 1966

Nicht endenwollende Pressediskussionen werden über den Nationalpark geführt: Funk und Fernsehen lassen Gegner und Befürworter immer wieder zu Wort kommen. In der Chronik der Regierungsstelle für Naturschutz wird der 1000. Zeitungsartikel über den Nationalpark registriert; Zuschriften häufen sich. Die Kreistage und Landräte beginnen mit Kontaktgesprächen über ein gemeinsames Projekt. Jäger und Wildbiologen melden erste Bedenken an.

9. November 1966

Der Landesvorsitzende der SPD in Bayern, Gabert, bekundet die Unterstützung seiner Partei für das Nationalparkvorhaben.

21. Januar 1967

In Wolfstein treffen sich die Landräte Bayer (Grafenau), Brandl (Wolfstein) und Muthmann (Wegscheid) und beraten mit dem Naturschutzbeauftragten das Nationalparkprojekt; Ergebnis: Die Bayerwaldlandkreise sprechen sich für den Nationalpark aus und setzen für 14. Februar 1967 eine gemeinsame Sitzung der drei Kreistage fest.

14. Februar 1967

Erste gemeinsame Sitzung in der 100jährigen Geschichte der Kreistage von Wolfstein, Grafenau und Wegscheid in Anwesenheit zahlreicher Bundes- und Landtagsabgeordneter, Bürgermeister und Landräte in Freyung; tags darauf waren alle süddeutschen Zeitungen voll mit neuen Nationalparkmeldungen, etwa wie diese:

„Der vieldiskutierte und vielfach mißverständene „Nationalpark Bayerischer Wald“ kam mit der gestrigen gemeinsamen Sitzung der Kreistage der Landkreise Grafenau, Wolfstein und Wegscheid in Freyung in eine Phase der Verwirklichung. In Anwesenheit einer Reihe von niederbayerischen Politikern verschiedener Parteien forderten die drei Kreistage gemeinsam die Errichtung des geplanten Nationalparks im Bayerischen Wald, deren Trägerschaft von einem noch zu gründenden Zweckverband übernommen werden wird. An diesem Zweckverband sollen auch das Land Bayern und der Bund beteiligt werden. Zur gemeinsamen Sitzung der Kreistage der Landkreise Grafenau, Wolfstein und Wegscheid war als Vertreter der Regierung von Niederbayern, Oberregierungsrat *Brenner* erschienen. Die Hauptreferen-

ten des Tages waren Dipl.-Forstwirt *Weinzierl* (Beauftragter für Naturschutz in Niederbayern) und Prof. Dr. *Engelhardt*.

Einmütig sprachen sich die Vertreter der Landkreise Grafenau, Wolfstein und Wegscheid für die Errichtung des geplanten Nationalparks Bayerischer Wald aus. Landrat *Bayer*, Grafenau, der federführende Vorsitzende, untersuchte eingehend die Bedeutung eines Nationalparks im Bayerischen Wald und kam zu dem Ergebnis, daß seine Errichtung als ein wesentlicher Beitrag zur Förderung des Bayerischen Waldes betrachtet werden müsse. Der Naturschutzbeauftragte von Niederbayern, Dipl.-Forstwirt *Weinzierl*, bezeichnete den geplanten Nationalpark als „Kern“ des großräumigen Landschaftsschutz- und Erholungsgebietes Bayerischer Wald, das durch die bereits anstehende niederbayerische Bezirksverordnung geschaffen werde. In dem zwischen Hohen Bogen und Dreisessel 70 000 ha umfassenden Landschaftsschutz- und Erholungsgebiet nehme der Nationalpark mit 10 000 ha Fläche nur einen Teil des Gesamtgebietes ein. Von einer Beeinträchtigung der Lebensinteressen könne keine Rede sein; im Gegenteil sei durch die Errichtung des Nationalparks eine weitere Belebung, vor allem des Fremdenverkehrs, zu erwarten.

Die letzte Chance für einen Nationalpark in Deutschland liege im Bayerischen Wald. Die Gesamtfläche des zwischen Rachel und Lusen in Aussicht genommenen Gebietes befinde sich in den Händen des Staates. Gerechnet werde auch, so betonte *Weinzierl*, mit seiner Ausweitung in die CSSR. Der Prager Regierung liege ein Antrag auf Aufstufung des Böhmerwaldes vom Naturschutzgebiet zum Nationalpark vor“.

17. Februar 1967

Die Regierung von Niederbayern schlägt aufgrund der Ergebnisse der Tagung von Freyung am 14. 2. 1967 Gründung eines „Nationalpark-Zweckverbandes“ vor.

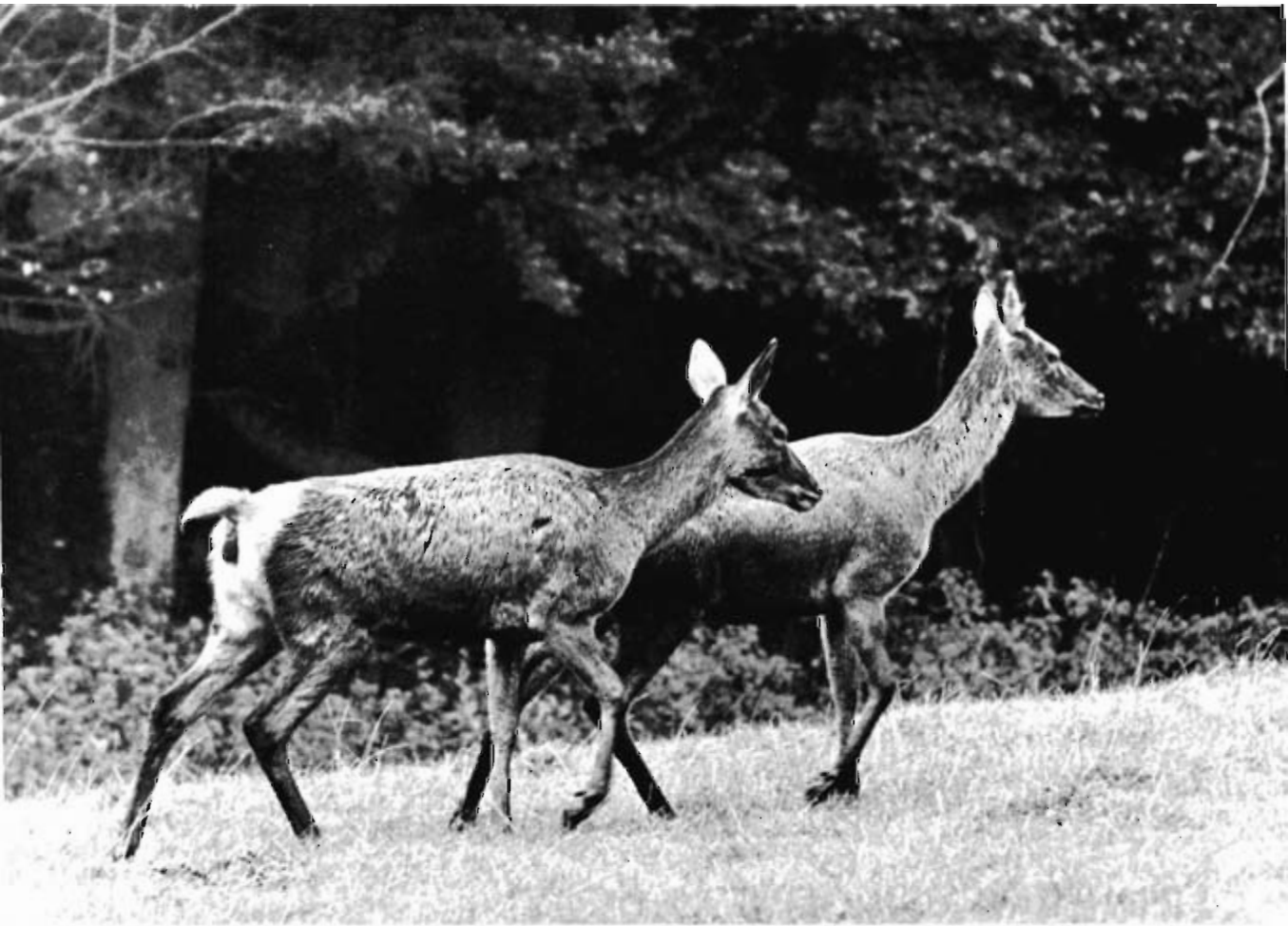
Seite 41: Häufigstes Großtier ist das Rotwild (hier zwei weibliche Tiere). 1820 durch übermäßige Verfolgung ausgerottet, Ende des 19. Jahrhunderts im Böhmerwald mit einigen Exemplaren wieder eingebürgert, hat es sich nach dem 2. Weltkrieg auf einen Bestand von über 2000 Stück vermehrt.

Seite 42: Geweihe tragen beim Rotwild nur die männlichen Tiere. Diese Knochenbildungen werden jährlich im Spätwinter abgeworfen und wachsen im Frühjahr unter einer Basthaut nach. Dem Jäger sind sie eine begehrte Trophäe.

Seite 43: In den heute vorherrschenden fichtenreichen Forsten sind die Lebensmöglichkeiten für Rot- und Rehwild sehr beschränkt. Wo auf dem Hektar 500 und mehr Festmeter Fichtenholz stehen, ist für eine Bodenvegetation aus Sträuchern und Kräutern kein Platz.

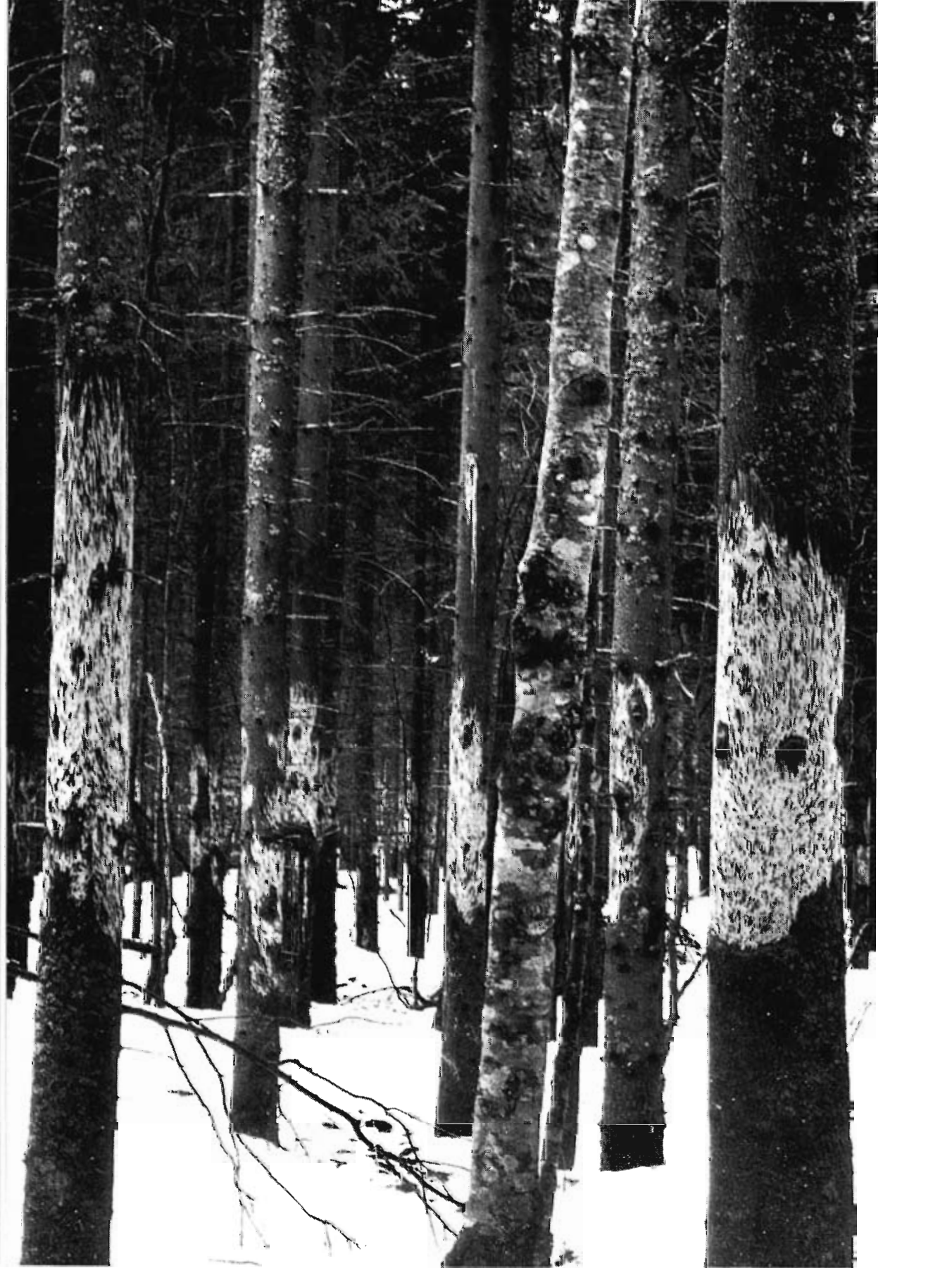
Seite 44: Gibt es mehr Hirsche als sich aus der Bodenvegetation ernähren können, müssen diese die nährstoffreichen Rinden der Bäume fressen. An den Wundstellen dringen Fäulnispilze ein und zersetzen das Holz. Im Nationalpark sind 575 Hektar Waldbestand durch solchen Hirschfraß zerstört.

Seite 45: Unnatürliche Fichtenforste sind unter den extremen Klimabedingungen des Bayer. Waldes anfällig gegen Schneebruch und Sturmwurf.













20. Februar 1967

Auf ihrer Tagung in Vilshofen sprachen sich die 22 niederbayerischen Landräte einstimmig für den Nationalpark aus.

28. Februar 1967

Bei der Weltaufführung des berühmten Filmes „Die letzten Paradiese“ bringt der Nationalpark-experte Eugen Schuhmacher den Nationalpark im Bayerischen Wald als „wichtigste Aufgabe“ mit in die Pressekonferenz:

„Es ist eigentlich beschämend, wenn man bedenkt, daß ein Land wie Japan mit seiner großen Bevölkerungsdichte zehn Wildschutzgebiete besitzt, wir in Deutschland jedoch trotz der besseren finanziellen und geographischen Verhältnisse kein einziges.“

8. März 1967

Bei einer weitgespannten Dienstbesprechung, bei der Regierung von Niederbayern in Landshut, an der Vertreter sämtlicher Naturschutzinstanzen teilnahmen, überreicht der damalige Leiter der Staatsforstverwaltung einen Fragenkatalog, der vom Zweckverband beantwortet werden soll.

22. April 1967

Staatssekretär Sackmann befürchtet, durch einen Nationalpark könnte die Struktur und der Fremdenverkehr im „armen Bayerischen Wald“ nicht wesentlich gehoben werden. Durch den Nationalpark würde höchstens für kurze Zeit ein Rummel erzeugt. „Die Zukunft liegt in den Naturparken.“

29. April 1967

Der Vorsitzende des „Vereins Naturschutzpark“, Dr. h. c. A. Toepfer empfiehlt, mit der Nationalparkidee auf das *Alpengebiet* auszuweichen.

3. Mai 1967

Landrat K. Bayer legt seine umfassende „Nationalpark-Dokumentation“ vor, die zur späteren Grundlage für das Konzept des Zweckverbandes wird.

23. Mai 1967

Staatsminister Hundhammer und Professor Grzimek führen in München ein mehrstündiges Gespräch über das Bayerwald-Projekt.

23. Mai 1967

In Grafenau wird die Satzung des „Zweckverbandes zur Förderung des Projektes eines Nationalparks Bayerischer Wald“ erarbeitet und allen Beteiligten übermittelt.

25. Mai 1967

Der Regierungsnaturschutzbeauftragte von Niederbayern bringt nach erneutem mehrtägigen Aufenthalt und Gesprächen mit Kollegen vom tschechischen Naturschutz folgende Meldung mit:

Es ist wiederholt kritisiert worden, die Bereitschaft der Tschechen, jenseits der Staatsgrenze an dem Nationalpark-Gedanken mitzuwirken, sei höchst spekulativ. Um so Erfreulicherer kann ich von meinem letzten Besuch und von den Aussprachen berichten, die ich mit tschechischen Kollegen im Böhmerwald führen konnte: Fest steht, daß die Tschechen jenseits der Grenze seit 1962 ein großes Landschaftsschutzgebiet von 160 000 ha errichtet haben und daß die dortigen Raumplaner und Naturschutzfachleute sehr konkrete Absichten haben, das Gebiet entlang der Staatsgrenze bis nach Österreich nicht nur als großes Erholungsgebiet für die Prager und Pilsener, sondern auch für devisa bringende Ausländer auszubauen und an immer mehr Stellen die Grenzen zu öffnen, wobei sie insbesondere zwischen Eisenstein und den Moldauseen auch mit vielen deutschen Touristen rechnen. Mit der Grenzöffnung bei Philippsreut, also nahe dem geplanten Nationalpark, darf bekanntlich bald gerechnet werden.

Die Grenzen des Landschaftsschutzgebietes „Böhmerwald“ (SUMAVA) decken sich spiegelbildlich mit dem geplanten „Großlandschaftsschutzgebiet Bayerischer Wald“ und reichen in groben Zügen ausgedrückt vom Ossergebiet bis zu den Moldau-Stauseen östlich des Dreisesselberges. Das Sumava-Landschaftsschutzgebiet reicht tiefer ins böhmische Inland hinein als unser geplantes Bayerwald-Landschaftsschutzgebiet, das etwa 70 000 ha Größe haben wird.

Ist es nicht großartig, daß zwischen den dichtbesiedelten Zivilisationszonen diesseits und jenseits der Grenze ein grüner Erholungsraum mit immerhin zusammen 2000 qkm bewahrt bleiben wird? Ferner sagten die Tschechen, daß sie schon in allernächster Zeit ganz genau jenes Gebiet, das unserem geplanten Nationalpark am Lusen anliegt, nämlich die Filze und Hochlagen vom Rachelabhang bis zu der Moldauquelle, also schätzungsweise 4000 ha, als Naturschutzgebiet ausweisen werden. Somit wäre fast eine Verdoppelung der Nationalparkfläche erreicht, die aber auch auf unserer Seite nach den Vorschlägen des Landrates von Grafenau noch um 4000 ha erweiterungsfähig ist.

Betrachtet man zuletzt den geplanten Nationalpark als Teil eines ohnedies landschaftsgeschützten, großflächigen Erholungsraumes, so kann dessen Realisierbarkeit auch im Herzen des dichtbesiedelten Mitteleuropa nicht mehr angezweifelt werden, zumal viele Nationalparks bekanntlich wesentlich kleiner sind.

10. Juni 1967

Bei einem persönlichen Gespräch mit Staatsminister Dr. A. Hundhammer in Ingolstadt erklärte mir dieser: Je mehr er sich mit den Argumenten der Gegner und Befürworter des Nationalparkprojektes befasse, desto geringer erscheinen ihm die Gegensätze; man müsse eben eine Form des Naturschutzes finden, sagte der Landwirtschaftsminister, die „organisch in den Bayerischen Wald paßt“. Hundhammer hatte sich kurz zuvor in Schweden über Nationalparke informiert.

20. Juni 1967

Auf einer Ausschußsitzung in München beschließt der „Bund Naturschutz in Bayern e. V.“, dem Nationalpark-Zweckverband beizutreten (13 Beiräte sind für, 2 gegen das Projekt).

23. Juni 1967

Die Landräte des Nationalparkgebietes konferieren mit Ministerpräsident Goppel, den es „freuen würde, wenn es möglichst bald zur Errichtung eines Nationalparks kommen könnte“.

28. Juni 1967

In Bonn fand ein Gespräch mit niederbayerischen Bundestagsabgeordneten statt; Franz Xaver Unertl meinte dabei, „was den Münchnern die kostspielige Olympiade sei, muß uns im Bayerischen Wald jedenfalls der viel billigere Nationalpark wert sein!“

29. Juni 1967

In Freyung findet vor 700 begeisterten Zuhörern eine Großkundgebung statt, auf der der Zoologe B. Grzimek das Nationalparkprojekt erläutert. Mit ihm treten Eugen Schuhmacher und Hubert Weinzierl für den Park ein.

Grzimek meinte, Bayern werde durch die Errichtung eines Nationalparks im Bayerischen Wald nicht nur seiner zunehmenden kulturellen Bedeutung in der Bundesrepublik entsprechen, sondern damit zum Schrittmacher der ganzen Nation auf einem neuen Sektor der kulturellen Arbeit werden. Diese Idee diene gleichermaßen der Sehnsucht der verstädterten Bevölkerung nach Natur und Tieren, deren Erhaltung und dem Tourismus in einem Gebiet, das wirtschaftliche Hilfe dringend brauche und sie so noch dazu billig bekommen könne.

Grzimek betonte, daß in den bisherigen Naturschutzgebieten höchstens ein paar Schmetterlinge geschützt würden. Ein Nationalpark dagegen werde die Natur und Tierwelt in ihrer Ursprünglichkeit bewahren. Er werde aber auch den Menschen in zweifacher Hinsicht dienen: Jenen 85 Prozent Städtern der Bundesrepublik, die einen „geradezu pathologischen Hunger“ nach Natur und Tier hätten, wie den anderen, die dadurch ihren Lebensstandard wesentlich verbessern könnten.

5. August 1967

Russische Naturschützer bieten Tiere für den Fall an, daß ein Nationalpark in Deutschland zustande käme.

23. August 1967

Im tschechischen Susice geht eine mehrtägige Naturschutzkonferenz zuende.

Die Naturschutzfachleute der CSSR wollen in Zukunft eng mit ihren Kollegen in der Bundesrepublik

zusammenarbeiten. Dies gelte insbesondere für den gemeinsamen Lebensraum des *Böhmerwaldes* und des *Bayerischen Waldes*. Dieses größte zusammenhängende Waldgebiet soll als eine „grüne Insel“ im Herzen des überfüllten Mitteleuropas, als wertvolles Erholungsgebiet für die Menschen und als Reservat für die Tier- und Pflanzenwelt erhalten bleiben. Mit den Naturschutzorganen in Budweis und Pilsen wurden regelmäßige Konsultationen und die Abstimmung geplanter Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Bereich der Landesgrenze vereinbart. Im Hinblick auf den geplanten Nationalpark im Bayerischen Wald waren sich die Fachleute einig, daß ein solches Projekt auch in der CSSR als Krönung des Naturschutzes angesehen werde; ähnlich wie in Bayern will man auch in dem Landschaftsschutzgebiet Böhmerwald („SUMAVA“) ein Kernstück zum vierten Nationalpark der Tschechoslowakei aufstufen. „Wir werden an diesem Traumziel eines bilateralen Nationalparks unbeirrt weiterarbeiten“, lautete das Resümee der Beratungen in Susice.

6. September 1967

Die offizielle Gründungsversammlung und erste Sitzung des Nationalpark-Zweckverbandes wird in Grafenau abgehalten. Mitglieder sind die Landkreise Grafenau, Wolfstein und Wegscheid, die Kreisstädte Grafenau und Freyung, sechs im Nationalparkbereich liegende Gemeinden, der Bund Naturschutz in Bayern und die Zoologische Gesellschaft Frankfurt. Der Grafenauer Landrat Karl Bayer wurde zum ersten, der Freyunger Bürgermeister Josef Lang zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Die Verbandssatzung war von der Regierung von Niederbayern genehmigt worden. Als seine Aufgabe betrachtet der Zweckverband die Feststellung des geeigneten Standorts, die Regelung der Grundstücksfragen, Planung und Finanzierung, Abstimmung der Pläne mit Land- und Forstwirtschaft sowie den späteren technischen Betrieb einschließlich der Wildbestände und die öffentliche Werbung für den Nationalpark.

14. September 1967

Der Fremdenverkehrsverband Ostbayern stellt sich erneut positiv zum Nationalparkprojekt.

27. September 1967

Die Gegensätze zwischen Naturpark- und Nationalpark-Befürwortern sind geringer geworden. Naturschutzbeauftragter Weinzierl war mit Staatssekretär Franz Sackmann zu einem ausführlichen Gespräch im Wirtschaftsministerium zusammengekommen, um die gegensätzlichen Ansichten über das Nationalparkprojekt zu diskutieren. „Man sei zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Form des Naturschutzes gefunden werden müsse, die einen vollen Schutz des Rachel-Lusen-Gebietes als Kernstück des Landschaftsschutzgebietes ‚Innerer Bayerischer Wald‘ gewährleistet.“ Nunmehr liege es am Zweckverband zur Förderung des Nationalparks, möglichst bald die konkreten, vom Fachbeirat erarbeiteten Pläne der Staatsregierung vorzulegen. Die Annäherung der ursprünglich recht gegensätzlichen Standpunkte ist nach Meinung von Staatssekretär Franz Sackmann vor allem darauf zurückzuführen, daß entgegen früherer Vorstellungen jetzt eine Form des Nationalparks angestrebt werde, die organisch zum Bayerischen Wald paßt.

Zusammenfassend ist also zu sagen, daß von zehn Deutschen neun dafür sind, den ersten deutschen Nationalpark zu schaffen, und zwar ziemlich gleichmäßig stark die Angehörigen der verschiedenen Berufe, Einkommensschichten und Altersgruppen. Dreiviertel der Bevölkerung wollen, daß auch öffentliche Gelder dafür eingesetzt werden. Die Befürworter in Bayern sind noch zahlreicher als im Bundesdurchschnitt.

9. Oktober 1967

Nach ganztägiger Arbeitssitzung wird die Nationalpark-Konzeption vom „Zweckverband“ einstimmig gutgeheißen; die „Tierartenliste“ (Wisent, Elch, Rotwild, Schwarzwild, Gams, Reh, Murmeltier, Biber, Luchs, Fuchs, Dachs, Marder, Fischotter, Auer-, Birk- und Haselwild, Uhu und Wanderfalke sowie andere schützenswerte Eulen und Greifvögel) ist komplett und die Vergrößerung des Parks auf 9000–11 000 Hektar wird gefordert. Eine Kostenrechnung ergibt 6,3 Millionen für die Einrichtung und jährlich 750 000 DM für den Unterhalt des Nationalparks.

18. Oktober 1967

Einstimmig stellt sich die CSU-Fraktion des Bayerischen Landtages in St. Englmar hinter die Nationalparkidee:

Sie begrüßte vom Grundsatz her das Vorhaben und bat die Staatsregierung das Projekt „wohlwollend zu prüfen“, wie Dr. Huber sagte. Die Fraktion werde eine sinnvolle und wirtschaftliche Lösung unterstützen. Es soll jedoch die Nutzung des Waldes unter keinen Umständen ausgeschaltet werden.

27. Oktober 1967

Der Tierschutzverein Würzburg überreicht der Bayerischen Staatskanzlei eine Liste mit 2424 Unterschriften für den Nationalpark.

17. November 1967

Der Bayerische Forstverein wendet sich an den Herrn Bundestagspräsidenten Dr. E. Gerstenmaier und trägt seine Sorgen wegen des Nationalparks vor.

27. November 1967

Der Bezirkstag von Niederbayern beschließt einstimmig nach fünfzehnjährigem Ringen die Errichtung eines großräumigen Landschaftsschutzgebietes im In-

neren Bayerischen Wald; damit ist eine erste Voraussetzung für den Nationalpark geschaffen.

13. Dezember 1967

Zweckverbandssitzung in Hauzenberg im Landkreis Wegscheid: Der Zweckverband zur Förderung des Projektes eines Nationalparks Bayerischer Wald und sein Fachbeirat, dem namhafte Wissenschaftler angehören, bringen beim Bayerischen Landtag den

*Antrag zur
Errichtung eines Nationalparks Bayerischer Wald*

ein, zu dessen Verwirklichung der Bayerische Landtag beschließen möge:

Der Freistaat Bayern errichtet entsprechend den Vorstellungen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland im Gebiet um Rachel und Lusen einen Nationalpark mit einer Fläche von mindestens 9 000 ha, der mit einer eigenständigen Verwaltung der Verwaltung der Naturwissenschaftlichen Sammlungen im Geschäftsbereich des Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus unterstellt wird. Er dient der Erholung breiter Schichten der Bevölkerung, der Volksbildung sowie der Förderung von Wissenschaft und Forschung. Der Nationalpark Bayerischer Wald beherbergt bodenständige Tiere und Pflanzen und dient im besonderen der Erhaltung natürlicher Landschaften. Zum Schutz gefährdeter Waldflächen und landwirtschaftlicher Nutzflächen werden Abweiszäune er-

Seite 51: Ein bemerkenswerter Bewohner der Bergmischwälder ist das Haselhuhn. Aus den meisten mitteleuropäischen Waldgebieten ist dieses zierliche Waldhuhn durch Zerstörung seines Lebensraumes (unterholzreiche Mischwälder) verschwunden.

Seite 52: Wichtigste Baumart für Gesundheit und Stabilität des Bergmischwaldes ist die Weißtanne. Der Verbiß überhöhter Reh- und Rotwildbestände verhindert seit Jahrzehnten deren natürlichen Nachwuchs („Naturverjüngung“). Nur im Schutz wilddichter Zäune und in stark beunruhigten Siedlungs- und Straßenrandbereichen gedeihen noch unverbissene Tannenjungwüchse.

Seite 53: Die Kamm- und Gipfellagen des Bayerischen Waldes sind wie die weiten Hochlagen des Böhmerwaldes von natürlichen Fichtenwäldern bedeckt, die Adalbert Stifter als „Hochwald“ besungen hat.

Seite 54: Oberhalb 1200 m über Meereshöhe wird es für die anspruchsvollen Baumarten wie Buche, Ahorn und Tanne bereits zu kalt. Hier bildet die Fichte lockere Bestände aus trutzigen Baumindividuen, deren Aussehen vom lebenslangen Kampf gegen Eis, Schnee und Sturm geprägt ist. Charakteristische Pflanzen und Tiere dieser Wälder finden sich wieder in dem riesigen nördlichen Nadelwaldgürtel der Taiga.













richtet. Die notwendigen Holznutzungen und die Maßnahmen der Waldpflege haben den besonderen Zwecken der Nationalparks zu dienen. Im übrigen wird die gutachtliche Stellungnahme des Fachbeirates vom 5. 12. 1967 dem Projekt zugrunde gelegt.

19. Dezember 1967

In seinem Buch „Tiere drinnen und draußen“ geht der bekannte Schriftsteller Wolfgang Bechtle auf unser Nationalparkprojekt ein und meint:

„Das Entscheidende aber: Wer weiß, wie lange wir in Deutschland noch in der Lage sein werden, ein Gelände für ein solches Vorhaben freizustellen? Nichts anderes ist in Mitteleuropa so rar geworden wie ein großes, zusammenhängendes Stück unberührter Landschaft. Wenn noch lange gestritten wird, ist die Chance vertan!“

21. Dezember 1967

Die Ministerialforstabteilung im Bayer. Landwirtschaftsministerium nimmt zum Antrag des Zweckverbandes zur Errichtung eines Nationalparks Bayerischer Wald Stellung:

Mit den Vorstellungen des Zweckverbandes über die Wilddichte bei Rehwild (4–6 Stück je 100 ha) und Rotwild (3 Stück je 100 ha) besteht keine Übereinstimmung. Vom forstwirtschaftlichen Standpunkt und wegen der klimatischen Verhältnisse kann der derzeitige Bestand an Rehwild von 2 Stück und der Rotwildbestand von 1,5 Stück nicht angehoben werden. Vor allem das Rotwild wandert im Frühwinter in tiefere, schneeärmere Lagen des Vorlandes, um in den Privatwaldungen der dortigen Gegend seine Äsung zu suchen. Die vom Zweckverband streckenweise geforderten Abweiszäune würden den Rotwildzug nicht wirksam unterbrechen. Bei einer Verdoppelung des Rotwildbestandes würden die winterlichen Schäden in diesen Privatwaldungen ein katastrophales Ausmaß annehmen. Auch für die Waldungen des Nationalparkgebiets wäre dieser Wildstand untragbar (Verbiß- und Schälschäden).

Als Organisationsform kann nur die Übertragung der Verwaltung und des Betriebs auf die Staatsforstverwaltung in Frage kommen, u. a. vor allem deshalb, weil das Gelände des Nationalparks im Eigentum des Staates und eine Verwaltungsvereinfachung

sowie Kostenersparnis gewährleistet ist.

Die Ministerialforstabteilung kommt aus diesen und vielen anderen Gründen zu der Überzeugung, daß die vom Zweckverband vorgelegte Konzeption für den Nationalpark nicht zu verwirklichen sei. In dem Bemühen, die verschiedenen Standpunkte anzunähern, unterbreitet die Staatsforstverwaltung zum Projekt „Nationalpark“ folgende Vorschläge:

1. Ausweisung eines großräumigen Landschaftsschutzgebietes (zugleich als Naturpark oder Nationalpark) zum Schutz der Landschaft mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt.
2. Hebung des Fremdenverkehrs durch die Einrichtung zeitgemäßer preiswerter Unterkünfte und Bewahrung des Bayerischen Waldes vor Vermummelung.
3. Maßnahmen zur Förderung des Waldwanderns durch
 - a) Verdichtung des Wanderwegenetzes,
 - b) Anlage weiterer Parkplätze an Waldrändern,
 - c) Anlegung von Waldlehrpfaden, Errichtung von Wetterschutzhütten,
 - d) gezielte waldbauliche Maßnahmen zur Erhöhung des Erholungswerts des Waldes,
 - e) Offenhaltung waldfreier Flächen.
4. Anlage von Wildschaugattern (je 5–10 ha).

11. Januar 1968

„Trotz mehrstündiger Beratungen hat sich der Landtagsausschuß für Ernährung und Landwirtschaft zu keiner Entscheidung über das Projekt ‚Nationalpark Bayerischer Wald‘ durchringen können. Der Ausschuß der sich auf Grund eines entsprechenden NPD-Antrages mit dem Nationalpark beschäftigen mußte, beschloß, in zwei Wochen noch einmal zusammenzutreten, wenn das Landwirtschaftsministerium alle notwendigen Unterlagen vorlegen kann.“

Vor dem Ausschuß erklärte Landwirtschaftsminister Dr. Alois Hundhammer, das Vorhaben sei an sich erstrebenswert“. Man müsse jedoch Verständnis dafür haben, wenn die Staatsregierung dieses Projekt auf das Maß des Realisierbaren und des konkret Möglichen zurückführen wolle. „Wir müssen mit Überlegung und Sachkunde zu Werke gehen, die einen Fehlschlag oder Mißgriff vermeiden lassen.“ Dr. Hundhammer berichtete über die umfangreichen Erhebungen, die von der Staatsregierung im Vollzug des Landtagsbeschlusses vom Mai 1967 inzwischen

unternommen wurden, um die Möglichkeiten der Errichtung eines Nationalparks im Bayerischen Wald zu klären und über die rechtlichen, finanziellen und technischen Auswirkungen, besonders auch hinsichtlich der erforderlichen Schutzmaßnahmen für Anliegergebiete, berichten zu können. Die Regierung von Niederbayern hatte auf Veranlassung des Landwirtschaftsministeriums einen 13 Punkte umfassenden Fragenkomplex erarbeitet, zu dem der Zweckverband zur Förderung des Projektes eines Nationalparks Bayerischer Wald inzwischen Stellung genommen hat. Dieser Bericht sowie alle anderen Unterlagen sollen dem Ausschuß in 14 Tagen zur Verfügung stehen.

13. Januar 1968

Niederbayerische SPD-Abgeordnete bringen einen Antrag im Landtag ein, demzufolge der Nationalpark am Rachel-Lusen eingerichtet werden sollte.

31. Januar 1968

Die Waldvereinssektion von Spiegelau beschließt einstimmig, das Nationalpark-Projekt zu unterstützen.

1. Februar 1968

Der Grenzlandausschuß will sich auf Vorschlag seines Vorsitzenden Dr. Jürgen Warnke im Frühjahr im Bayerischen Wald an Ort und Stelle über die Möglichkeiten der Errichtung eines Nationalparks unterrichten. Zugleich brachten die CSU-Landtagsabgeordneten *Schuster, Dr. Fuchs, Wösner, Praml, Gerstl* und *Schnell* im Landtag folgenden Antrag ein: „Die Staatsregierung wird ersucht:

1. Im Vollzug des Landtagsbeschlusses vom 11. Mai 1967 der Errichtung eines Nationalparks im Lusen-Gebiet unverzüglich näher zu treten.
2. Über die beteiligten Ressorts eine sinnvolle Planung des Projekts Nationalpark „Bayerwald“ in die Wege zu leiten und unter Berücksichtigung eines ausreichenden Schutzes der angrenzenden Land- und Forstwirtschaft in Angriff zu nehmen.
3. Den Bund für eine finanzielle Beteiligung zu gewinnen.“

2. Februar 1968

Das in der Folgezeit oft zitierte „Haber-Gutachten“ wird veröffentlicht.

5. März 1968

Der Bezirkstag von Niederbayern wird Fördermitglied des Nationalpark-Zweckverbandes.

5. März 1968

Zur Frage des Nationalparks im Bayerischen Wald äußerte sich Landwirtschaftsminister Hundhammer bei der Beratung des Forstetats im Haushaltsausschuß des Landtags. Das Landwirtschaftsministerium und die Staatsforstverwaltung hätten recht behalten mit der Auffassung, daß man keinen Nationalpark nach ausländischen Vorbildern schaffen könne. Dazu eigne sich der Bayerische Wald nicht. Man könne dort höchstens Wildgehege für einheimische Tierarten einrichten. Die Landwirtschaft müsse vor Wildschäden bewahrt bleiben. Daher könne auf keinen Fall von einem Besatz etwa mit Wölfen und Auerochsen die Rede sein. Die Kosten für das Projekt seien heute noch nicht zu übersehen, sagte Hundhammer. Die Aufteilung der Kosten zwischen Bund, Land und Einzelbeteiligten sei ein Vorschlag, dem Bonn nicht zugestimmt habe. „Es werde sich auch kaum jemand auf eine solche Zusage einlassen nach den Erfahrungen, die man beim Verkehrsausbau in München gemacht habe.“

9. März 1968

In Frankfurt spricht der bekannte polnische Naturschutzexperte Professor Dr. Walery Goetel über europäische Naturschutzfragen.

Wie er mitteilt, gibt es elf Nationalparks in Polen, deren größter 40 000 ha umfaßt. Es ist gelungen, in verschiedenen der polnischen Nationalparks Wisente, Elche und andere, früher dort ausgerottete europäische Wildtierarten neu anzusiedeln und frei in der Landschaft leben zu lassen.

Professor Goetel begrüßte die Bestrebungen, im Bayerischen Wald den ersten deutschen Nationalpark zu schaffen. Die vorgesehene Größe von 9000 ha

übertreffe immerhin einige der bestehenden polnischen Nationalparks. Auf der tschechoslowakischen Seite würden sich noch größere strenge Naturschutzgebiete anschließen. Ein vom ersten Weltkrieg herührender Grenzstreit zwischen Polen und Tschechen sei auf diese Weise im Jahre 1932 mit der Errichtung eines Nationalparks an der Grenze zwischen beiden Ländern zur Zufriedenheit beider Länder beigelegt worden. Auch in Polen und in vielen anderen europäischen Ländern, die im Gegensatz zur Bundesrepublik schon seit Jahrzehnten Nationalparks haben, hätte es anfangs viele Widerstände, Besserwisser und Eifersüchteleien gegeben. Heute wollte dort niemand mehr zugeben, daß er ursprünglich dagegen gewesen sei.

20. März 1968

Zweckverband und Fachbeirat des Nationalparks treffen sich zu einer gemeinsamen Sitzung in Grafenau und stellen fest:

Das Gutachten von Dr. Wolfgang Haber, Professor für Landschaftspflege (München), ist erfreulich positiv ausgefallen!

In Übereinstimmung mit den Vorschlägen, die der Zweckverband zur Förderung des Projekts eines Nationalparks Bayerischer Wald dem Bayerischen Parlament eingereicht hat, empfiehlt auch Professor Haber den Nationalpark doppelt so groß zu machen wie ursprünglich geplant, einige Tierarten von vornherein völlig frei, andere in großen Gehegen zu halten, die Holznutzung den Erfordernissen des Nationalparks unterzuordnen, den Park aufgrund eines eigenen Gesetzes durch eine Selbstverwaltungskörperschaft zu verwalten und ihn zu einem Vollnaturschutzgebiet zu erklären.

Der Zweckverband zur Förderung des Projekts eines Nationalparks Bayerischer Wald begrüßt das Gutachten von Professor Haber als weitere wissenschaftliche Grundlage für die Schaffung des ersten deutschen Nationalparks und bittet Professor Haber um Mithilfe bei der Verwirklichung des Planes.

2. Mai 1968

Die Landräte von Kötzing, Viechtach, Regen, Grafenau und Wolfstein verhandeln bei der Regierung in Landshut in der Richtung, daß der *Nationalpark*

auf den Bereich des großräumigen Landschaftsschutzgebietes „Innerer Bayerischer Wald“ (75 000 ha) ausgedehnt wird.

4. Mai 1968

In Schönberg macht sich der Präsident des Bayerwaldvereins, Regierungsvizepräsident Dr. V. Koch, stark für einen „Nationalpark Innerer Bayerischer Wald“, der sich auf die bereits geschützten 75 000 ha erstrecken soll.

10. Mai 1968

Der Verein Naturschutzpark, Hamburg, wendet sich in seiner Hauptversammlung in Osnabrück wieder gegen den Nationalpark und schlägt dafür einen „Europa-Park“ im Watzmanngebiet der Bayerischen Alpen vor.

16. Mai 1968

Die Ministerialforstabteilung nimmt zu dem „Vermittlungsvorschlag“ der niederbayerischen Regierungsnaturschutzstelle Stellung; es heißt u. a. zum Schluß:

„Aus der Denkschrift Weinzierls geht nicht ausreichend klar hervor, was er unter einem „Vollnaturschutzgebiet mit Reservatcharakter“ verstanden wissen will. Er spricht in diesem Zusammenhang von strengen Wegeboten und Seilbahnverboten. Aus dem Wort „Wegeboten“ ist zu schließen, daß Diplomforstwirt Weinzierl immer noch an den Erlaß eines Nationalparkgesetzes denkt. Die Ministerialforstabteilung vermutet, daß Herr Weinzierl sich unter dem „Vollnaturschutzgebiet mit Reservatcharakter“ das vorstellt, was bisher „Nationalpark Bayerischer Wald“ lautete. Trifft diese Vermutung zu, so stellt sich der „Vermittlungsvorschlag“ als Neuauflage des Nationalparkprojekts dar – einschließlich selbständiger, von der Staatsforstverwaltung losgelöster Nationalparkverwaltung—.

Die Ministerialforstabteilung sieht sich durch den „Vermittlungsvorschlag“ Weinzierls nicht veranlaßt, von ihrer dem Landtag vorliegenden Stellungnahme zum Nationalparkprojekt und von ihren eigenen Lösungsvorschlägen abzugehen. Soll der Vermittlungs-

vorschlag überhaupt gewürdigt werden, muß Herr Weinzierl zunächst genau darlegen, was er unter einem „Vollnaturschutzgebiet mit Reservatcharakter“ versteht und wie die Errichtung und Verwaltung des Gebiets gedacht ist.“

Auf dem Jägertreffen 1968 am 23. Mai 1968 in Schloß Falkenfels habe ich mich zu den Fragen geäußert; das Straubinger Tagblatt hat wörtlich berichtet:

„Volle zwei Jahre lang war nun eine sehr fruchtbare Diskussion um den deutschen Nationalpark im Bayerischen Wald im Gange; jetzt sollte sie beendet werden“, sagte Diplomforstwirt Hubert Weinzierl am Donnerstagnachmittag in Schloß Falkenfels und betonte weiter, daß man sich längst darüber klar geworden sei, daß der Nationalparkgedanke und die Naturparkbewegung einander positiv ergänzen könnten. Die Anfrage, was er unter einem Vollnaturschutzgebiet mit Reservatcharakter verstehe, beantwortete er wie folgt: „Ein Vollnaturschutzgebiet mit Reservatcharakter ist ein Naturschutzgebiet im Sinne des Reichsnaturschutzgesetzes, jedoch mit vier Hauptkriterien: 1. die forstliche Bewirtschaftung muß dem Naturschutz dienen (Pflege geht vor Nutzen); 2. die Jagd darf nur als regulierender Hegeabschuß betrieben werden; 3. bei der Einrichtung des Parks soll man sich an das Gutachten von Professor Haber halten; 4. die Verwaltung muß in der Landesverordnung festgelegt sein. Wer sie letztlich durchführt, ist zweitrangig.“

29. Mai 1968

In Füssen schlägt man vor, anstatt des Bayerwald-Nationalparks den Nationalpark im Ammergebirge einzurichten.

30. Mai 1968

Landwirtschaftsminister Hundhammer empfing eine zwölfköpfige CSU-Delegation aus dem Bayerischen Wald zu einer Besprechung über die bekannten „Nationalpark“-Pläne. Der Delegation gehörten die Landtagsabgeordneten Georg Schuster und Karl Fuchs sowie Vertreter der CSU-Kreisverbände Grafenau und Wolfstein an.

Als Ergebnis der Besprechung wurde, wie das Landwirtschaftsministerium mitteilt, übereinstimmend festgestellt, daß die Grundlage für die in Aussicht genommenen Maßnahmen die in dem Gutachten von

Prof. Haber und die in den Schlußfolgerungen des Deutschen Rates für Landespflege entwickelten Ideen sein sollen. Der Gesprächspartner des Ministers in dieser Sache soll der „Zweckverband zur Förderung des Nationalparks Bayerischer Wald“ sein. Welche Bezeichnung für das Gebiet künftig gewählt werden soll, bleibt auch nach dem Gespräch noch offen. Dr. Hundhammer will einem Beschluß des Bayerischen Landtags nicht vorgreifen. Er persönlich erhebt gegen die Bezeichnung „Nationalpark Bayerischer Wald“ keine grundsätzliche Bedenken.

5. und 6. November 1968

So endete die „Chronik einer Idee“ in der ersten Auflage dieses Buches.

Wie es weiter ging . . .

12. Dezember 1968

Der Bund deutscher Landschaftsarchitekten unterstützt das Projekt des Nationalparks.

21. Dezember 1968

Auch der Bayerwald-Verein schließt sich mit einer positiven Stellungnahme dem Kreis der Nationalparkbefürworter an.

8. Januar 1969

Von einer Informationsreise aus dem Böhmerwald zurückgekehrt, berichtete der niederbayerische Naturschutzbeauftragte Dipl. Forstwirt Hubert Weinzierl, daß seine Kollegen vom tschechischen Naturschutz schon 1969 mit der Einrichtung einer eigenen zehnköpfigen Naturschutzverwaltung im „Sumava“-Landschaftsschutzgebiet beginnen; lediglich die Standortfrage der Verwaltung, in Susice oder in Vimperk, sei noch ungeklärt.

Als weitere Vorstufe für die Schaffung eines Böhmerwald-Nationalparkes sei die Errichtung von fünf neuen Reservationen im Jahre 1968 zu werten, von denen das größte Schutzgebiet mit 2 800 ha Hochmoorflächen hinter dem Rachel und Lusen soeben bewilligt worden ist.

10. Januar 1969

Der Zweckverband zur Förderung des Nationalparks wendet sich erneut mit einer ausführlichen Stellungnahme an den bayerischen Landtag.

12. Februar 1969

Nachdem bereits der Landwirtschaftsausschuß des bayerischen Landtages positiv Stellung genommen hatte, stimmt auch der Grenzlandausschuß ebenso einstimmig für die Schaffung eines Nationalparks im Bayerischen Wald.

10. März 1969

Eine Umfrage bei den Lesern der Fernseh-Illustrierten „Gong“ ergab eine 99prozentige Zustimmung aller Befragten für die Errichtung des Nationalparks.

26. März 1969

Bundeslandwirtschaftsminister Hermann Höcherl bemängelte vor dem deutschen Bundestag, daß der Nationalpark im Bayerischen Wald nicht den internationalen Richtlinien der IUCN entspreche.

28. März 1969

Bayerns neuer Landwirtschaftsminister, Dr. Hans Eisenmann verspricht den niederbayerischen Landräten, sich ebenfalls für die Errichtung des Nationalparks einzusetzen.

Mit Dr. Eisenmann gewann das Projekt des Nationalparks vom ersten Tag seiner Amtsübernahme an einen hervorragenden Befürworter.

28. April 1969

Professor Jean Paul Harroy von der IUCN bestätigt als Leiter der Nationalparkkommission die Voraussetzungen des Gebietes zwischen Rachel und Lusen als Nationalpark.

8. Mai 1969

Als dritter Ausschuß des bayerischen Landtages stimmt ebenfalls einstimmig der Wirtschaftsausschuß für die Errichtung des Parks.

9. Mai 1969

Bundesminister Höcherl und Landwirtschaftsminister Eisenmann einigen sich über die Errichtung des Nationalparks.

9. Mai 1969

Der niederbayerische Naturschutzbeauftragte, Hubert Weinzierl, bespricht das Nationalparkprojekt mit Staatsminister Eisenmann und legt den Entwurf einer Landesverordnung für ein Naturschutzgebiet vor.

14. Mai 1969

Der Zweckverband zur Förderung des Nationalparks übergibt dem bayerischen Landtag eine detaillierte Aufstellung des Projektes und fordert eine Gesamtsumme von 6,5 Millionen DM Startkapital an.

20. Mai 1969

Am 19./20. Mai 1969 führt der bayerische Landwirtschaftsminister, Dr. Eisenmann, eine Pressefahrt in das Nationalparkgebiet durch und gibt folgende Erklärung ab:

„Dem Vorschlag, einen Nationalpark im Bayerischen Wald zwischen Rachel und Lusen zu errichten, stehe ich grundsätzlich positiv und ohne Voreingenommenheit gegenüber. Träger des Nationalparks wird der Freistaat Bayern sein. Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten übernimmt die Aufgaben der Trägerschaft. Es soll eine Nationalpark-Verwaltung eingerichtet werden, die so zu besetzen ist, daß die zoologischen und waldbiologischen Erfordernisse gewährleistet sind.

Zur Verwirklichung dieses Vorschlags ist es notwendig, ein Gremium zu bilden, dem Sachverständige, Vertreter der zuständigen Behörden und Körperschaften sowie des Zweckverbandes angehören. Dieses Gremium soll, sobald der Bayerische Landtag einen Beschluß in dieser Frage gefaßt hat, auf der Grundlage dieser Entscheidung Vorschläge ausarbeiten und dem Träger des Nationalparks beratend zur Seite stehen.“

29. Mai 1969

In Neustadt an der Donau und in Heiligenstadt, im Reservat des Bund Naturschutz in Bayern, treffen

immer mehr Tiere ein: Elche, Wisente, Biber, Luchse, Wildkatzen, Fischotter, Uhus und andere warten auf ihre Übersiedlung in den Nationalpark.

3. Juni 1969

Ministerpräsident Alfons Goppel erklärt erneut die Notwendigkeit der Errichtung des Nationalparks im Bayerischen Wald und sichert seine Hilfe zu.

11. Juni 1969

Der bayerische Landtag beschließt einstimmig die Errichtung des Nationalparks Bayerischer Wald. Damit findet das jahrelange Tauziehen mit einem Beschluß, der sicherlich in die Geschichte des Freistaates Bayern eingehen wird, sein Ende. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut:

Die Staatsregierung wird ersucht,

1. in dem Gebiet Rachel-Lusen entsprechend den in der Anlage beigefügten Vorschlägen des „Gutachtens zum Plan eines Nationalparks“ von Prof. Dr. Haber einen Nationalpark Bayerischer Wald zu errichten, mit der Verwirklichung im Jahre 1969 zu beginnen und die notwendigen Mittel bereitzustellen;

2. im Verfolg der Errichtung des Nationalparks zusätzliche Maßnahmen für den Fremdenverkehr im gesamten Bayerischen Wald durchzuführen.

Anlage

1. Der geplante Park wird nicht auf das kleine Gebiet zwischen Lusen und Mauth beschränkt, sondern nach Nordwesten bis etwa zur Linie Rachel-Bhf. Klingenbrunn ausgedehnt. Die Parkfläche vergrößert sich damit nicht nur auf das Doppelte, sondern umfaßt auch erheblich mehr von den für den Wintereinstand des Wildes günstigen Hang- und Verebnungslagen zwischen 750 und 900 m. Als Südgrenze wäre die Trasse der alten Spiegelauer Waldbahn geeignet.

2. In diesem Gebiet werden mindestens 5 Großwild-Schauehege von jeweils 6 - 15 ha Größe angelegt, und zwar an der südlichen, klimatisch und verkehrsmäßig begünstigten Grenze, möglichst unter Einbeziehung sowohl von Wald als auch von angrenzendem Grünland. In diesen Gehegen sollen Rothirsche, Wildschweine, Bären, Wisente und Elche gehalten

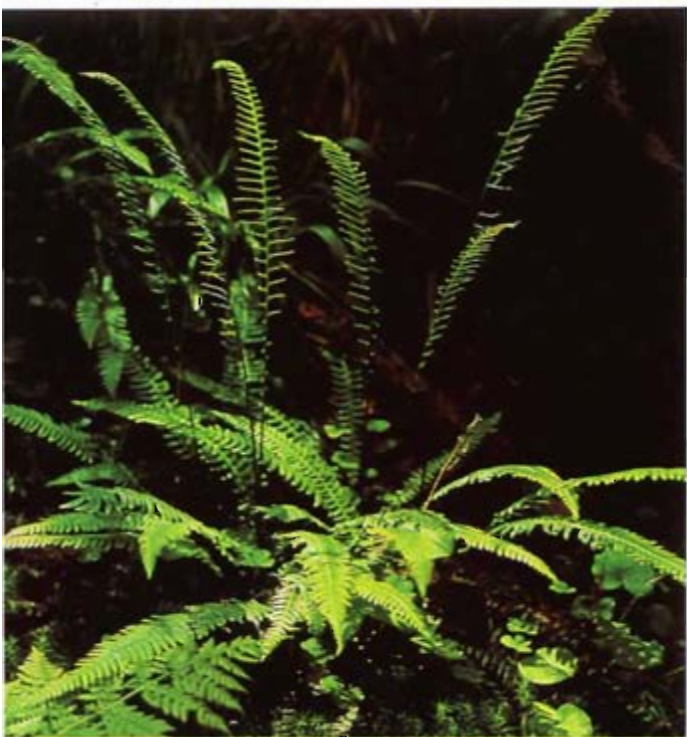
werden. Als Plätze würden – vorbehaltlich einer genauen Prüfung im noch zu erwähnenden Landschaftsplan in Frage kommen: Neuhütte, Guglöd, Alt Schönau, Weidhütte und Glashütte. Die Gehege dürfen nicht zu groß sein. Von der eingezäunten Wildbahn im niederländischen Nationalpark „De Hoge Veluwe“ wird berichtet, daß sie so groß sei, daß das Wild sie kaum spürt und sich wie in freier Natur, also scheu verhält, nur vom Auto aus ist es leicht zu beobachten.

3. Der im Parkgebiet frei lebende Großwildbestand soll im wesentlichen aus Rotwild, daneben aber auch aus Gemsen, Mufflons und Rehen bestehen und eine Kopffzahl von 220 - 230 Stück nicht überschreiten. Seine Lebensgrundlagen werden durch die verstärkte Pflege vorhandener, durch Anlage neuer Wildwiesen und – an geeigneten Stellen der Hang- und Tallagen – von Weichholzbeständen verbessert. Zum gleichen Zweck sind 10 - 12 weitere Winterfütterungen zu schaffen. Die genannten Einrichtungen werden mit Hilfe von Beobachtungs-, Photographierständen, Sichtblenden und entsprechender Wegeführung auch für den Fremdenverkehr erschlossen. Verhalten, Wanderungen und Bestand des Großwildes sind nach dem Vorbild des Schweizer Nationalparks (Schloeth 1963) sorgfältig zu überwachen. Die Bestandsregulierung kann eine Bejagung nicht ausschließen, doch müssen hierfür Sonderbestimmungen, etwa durch Beschränkung der Jagd auf bestimmte Gebietsteile, erlassen werden.

4. Der Wald wird weiterhin naturgemäß gepflegt und die Holznutzung fortgesetzt, doch hat diese sich den Erfordernissen des Parks unterzuordnen, z. B. durch Erhöhung der Umtriebszeit. Es sei hier erwähnt, daß der niederländische Nationalpark „De Hoge Veluwe“ sich aus Eintrittsgeldern und Holz Erlösen (jährlicher Einschlag auf 1500 ha Wald 5000 Festmeter Holz) selber trägt.

5. Die Erschließung des Gebietes mit Fahr- und Wanderwegen wird fortgesetzt und durch Reitwege ergänzt. Eine kleine Anzahl von Fahrwegen sind für den Kraftfahrzeugverkehr freizugeben, und zwar in einem Einbahn-Rundverkehr; an geeigneten Stellen müssen (neben bereits vorhandenen) weitere Parkplätze angelegt werden. Alle übrigen Fahrwege sollen nur für den Verkehr von Kutschwagen und Schlitten zugelassen werden.

6. Durch mindestens 5 Wald- und Wildlehrpfade werden der Wald und seine Tier- und Pflanzenwelt unter besonderer Berücksichtigung der Eigenarten









des Gebietes den Besuchern näher gebracht. Dazu können auch die vorhandenen Naturschutzgebiete herangezogen werden, vor allem — nach dem Vorbild der Anziehungskraft des Kubany-Urwaldes — die urwaldartigen Bestände in der Rachelseewand, am Lusen sowie im Bärenriegel.

München, den 11. Juni 1969

Der Präsident:
gez. Hanauer

1. Juli 1969

Der Bund Naturschutz in Bayern wendet sich mit einer Patenschaftsaktion an die Öffentlichkeit und erhält dadurch namhafte Stiftungen zur Beschaffung von Tieren für den Nationalpark:

Dankbar und freudig haben viele Tierfreunde und Naturschützer Deutschlands den Beschluß des Bayerischen Landtags begrüßt, im Bayerischen Wald einen Nationalpark einzurichten.

Das wertvollste „Kapital“ des Nationalparks schuf die Natur in Gestalt einer einzigartig schönen Landschaft, in der jetzt schon der von Lärm und Gestank verfolgte Großstadtbewohner Ruhe und Erholung finden kann. Wilde Bäche, urtümliche Felsblockmeere, auch ein paar Urwaldreste und der stille Rachelsee faszinieren den Wanderer; aber noch sieht man wenig Wildtiere, denn sie werden sich erst im Laufe der Jahre daran gewöhnen, daß die Parkbesucher sie nicht wie bisher als Jäger verfolgen. Dann werden sie wie in den vielen anderen Nationalparks der Erde ihre Scheu ablegen.

Neben der Hege der heimischen Wildtiere sollen im Nationalpark aber auch solche Tiere wieder eingebürgert werden, die der Mensch sinnlos ausgerottet hat. Sie sollen sich zunächst in sehr großen Gehegen am Rande des Parks eingewöhnen, wo die Besucher sie beobachten und fotografieren können. Der Bau dieser Gehege und die Errichtung des Nationalparks wird sehr viel Geld kosten; daher sollten möglichst viele Tierfreunde wenigstens zur Beschaffung ihrer Lieblinge beitragen und Patenschaften für ein Tier des Nationalparks übernehmen!

22. Juli 1969

Erlaß der Verordnung über die Errichtung des Nationalparkamtes Bayerischer Wald.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Einrichtung der staatlichen Behörden vom 31. März 1954 (BayBS I S. 37) erläßt das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten folgende Verordnung:

§ 1

Im Geschäftsbereich des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten wird das Nationalparkamt Bayerischer Wald errichtet. Es ist dem Staatsministerium unmittelbar nachgeordnet. Sein Sitz ist Spiegelau.

§ 2

Dem Nationalparkamt Bayerischer Wald obliegen folgende Aufgaben:

1. Planung der Einrichtungen des Nationalparks Bayerischer Wald und Koordinierung mit den forsteinrichtungstechnischen und betriebstechnischen Planungen für die örtlich zuständigen Forstämter;
2. Durchführung und Überwachung der geplanten Maßnahmen, Betrieb und Unterhaltung der Einrichtungen des Nationalparks Bayerischer Wald;
3. Haushaltsplanung auf Grund jährlicher Betriebspläne, Haushaltsvollzug und Rechnungslegung;
4. Mitwirkung bei wissenschaftlichen Versuchen;
5. Vorbereitung der Sitzungen des Beirates (§ 4).

§ 3

Das Nähere über die Aufgaben des Nationalparkamtes Bayerischer Wald und seine Zusammenarbeit mit den örtlich zuständigen Forstämtern, der Oberforstdirektion Regensburg und der Forstlichen Forschungsanstalt München regelt das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in einer Geschäftsanweisung.

§ 4

1. Zur fachlichen Beratung in Fragen des Nationalparks Bayerischer Wald wird beim Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ein Beirat gebildet.
2. Diesem Beirat gehören an:
ein Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten,
ein Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums des Innern — Oberste Naturschutzbehörde —,
ein Vertreter der Regierung von Niederbayern — Höhere Naturschutzbehörde —,
ein Vertreter der Oberforstdirektion Regensburg,
je ein Vertreter der örtlich zuständigen Forstämter,

je ein Vertreter der Landkreise Grafenau und Wolfstein,
 ein Vertreter des Instituts für Landschaftspflege der Technischen Hochschule München in Weihenstephan,
 ein Vertreter der Forstlichen Forschungsanstalt München,
 ein Vertreter des Bayerischen Bauernverbandes,
 ein Vertreter des Fremdenverkehrsverbandes Ostbayern,
 ein Vertreter des Bundes Naturschutz in Bayern,
 ein Vertreter der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald,
 ein Vertreter des Zweckverbandes Nationalpark Bayerischer Wald,
 je ein Experte der Jagdwissenschaft und der Zoologie, die vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ausgewählt werden.

3. Der Beirat wird vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten einberufen; das Staatsministerium kann zu den Beiratssitzungen weitere Sachverständige zuziehen.

4. Die Tätigkeit der Mitglieder des Beirats ist ehrenamtlich.

§ 5

Die Verordnung über die behördliche und gebietliche Gliederung der Bayerischen Staatsforstverwaltung vom 17. November 1966 (GVBl. 1967 S. 90) wird wie folgt geändert:

In § 1 wird eingefügt:

„f) Nationalparkamt Bayerischer Wald in Spiegelau“.

§ 6

Diese Verordnung tritt am 1. August 1969 in Kraft.

Bayerisches Staatsministerium
 für Ernährung, Landwirtschaft
 und Forsten
 Dr. Eisenmann
 Staatsminister

27. September 1969

Der Bund Naturschutz in Bayern legt ein Programm mit 13 Punkten vor und fordert unter anderem:

1. Der Fachbeirat erarbeitet im Benehmen mit seinen Gutachtern eine Konzeption für einen „echten“ Nationalpark, also einer Einrichtung im Sinne des Internationalen Naturschutzes, einen Park, der sich

von den in Deutschland bekannten herkömmlichen Naturparks durch folgende sechs Merkmale zu unterscheiden hat:

a) Eigene Verwaltung mit Fachbeirat, der die Richtlinien für den Park festlegt: Forderung zum Teil bereits erfüllt!

b) Inschutznahme wesentlicher Teile des Parkes gemäß § 4 NSG. Dies bedeutet, daß zu den schon vorhandenen Naturschutzgebieten im Benehmen mit der Obersten Naturschutzbehörde weitere Voll-Naturschutzbereiche auszuweisen sind, insbesondere in den sog. „Hochlagen“. Auf den durch die Regierungsstelle für Naturschutz von Niederbayern vorgelegten Entwurf einer „Landesverordnung über das Naturschutzgebiet Nationalpark Bayerischer Wald um Rachel und Lusen“ wird hingewiesen.

c) Die Pflege des Waldes muß eindeutigen Vorrang vor dessen forstwirtschaftlicher Nutzung genießen. Eine wesentlich höhere Umtriebszeit ist beispielsweise festzusetzen mit dem Ziel, die Wälder möglichst in ihre ursprüngliche Form zurückzuentwickeln.

d) Die Hege der Wildtiere muß Vorrang genießen vor der Bejagung. Jagd darf nur zur etwa notwendig werdenden Regulation der Bestände durch die Parkverwaltung im Benehmen mit dem Fachbeirat und in der den besonderen Belangen des Nationalparks entsprechenden Form ausgeübt werden.

e) Neben den touristischen Aufgaben (z. B. Wildgehegen in den Tallagen, Einbürgerungsgatter, Waldlehrpfaden, Wanderwegen, Unterstandshütten, Parkplätzen usw.) sind im Nationalpark echte Aufgaben des Naturschutzes zu verwirklichen, z. B. Vollnaturschutz für alle Hochlagen (siehe auch Ziff. 1 b) und Filze usw., ferner Hege einheimischer, vorhandener oder neu einzubürgernder, für die Land- und Forstwirtschaft indifferenter Tierarten, wie alle Rauhfußhühner, Fischotter, Murmeltier, Wildkatze, ggfs. Luchs, Uhu, Biber usw. Rot-, Gams- und Rehwildbestände sollen nur bis zu der für die Pflege des Waldes (Ziff. 1c dieses Antrages) tragbaren Dichte gehegt werden, wobei allerdings alle erprobten Möglichkeiten der „Reviergestaltung“ (Anlage von Äsungsflächen, Weichlaubholzremisen usw.) voll auszunützen sind.

f) Der Nationalpark ist als Kernstück eines großräumigen Schutzsystems aufzufassen, d. h. daß alle auftretenden Fragen des Tourismus, des Naturschutzes, der Wildhege und der Jagd sowie der Land- und Forstwirtschaft im Benehmen mit den

Trägern des angrenzenden Naturparkes, des großräumigen Landschaftsschutzgebietes Innerer Bayerischer Wald sowie mit den Organen des Sumava-Schutzgebietes in der CSSR zu koordinieren sind.

8. Erweiterungen des Nationalparkes durch Zukauf, insbesondere in den Tallagen (z. B. Hochmoore im Süden des Parkes usw.) im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten sind anzustreben.

9. Im Vollzug des Landtagsbeschlusses vom 11. Juni 1969 (Beilage 20 63) sind

a) die Holzerlöse und etwaigen Eintrittsgelder (Ziff. 4 des Landtagsbeschlusses) dem Etat des Nationalparkes zuzuführen;

b) ist die Hege, Wiedereinbürgerung und die Verhaltensforschung der Wildtiere (Ziff. 3 des Beschlusses) besonders zu beachten;

c) ist zu gewährleisten, daß Motorverkehr (Ziff. 5) vom Park ferngehalten wird. Dasselbe gilt für die Anlage jeglicher Lifte und Seilbahnen, die generell im Parkgebiet auszuschalten sind.

2. Oktober 1969

Unter dem Vorsitz von Staatsminister Dr. Hans Eisenmann tritt heute zum erstenmal im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Beirat für den Nationalpark Bayerischer Wald zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Das Gremium, dem 22 Mitglieder angehören, befaßte sich heute vor allem mit den Aufgaben und der personellen Besetzung des Nationalparkamtes. Der Beirat stimmte dem Vorschlag von Staatsminister Dr. Eisenmann zu, Dr. Hans Bibelriether zum Leiter des Nationalparkamtes in Spiegelau zu berufen. Ferner wurde Übereinstimmung über die Abgrenzung des Nationalparks erzielt, das Gebiet umfaßt ca. 10 160 Hektar. Es erstreckt sich zwischen Rachel und Lusen im Bereich der Forstämter Mauth-Ost, Mauth-West, Sankt Oswald, Spiegelau und Klingenbrunn, die in den Landkreisen Grafenau und Wolfstein liegen. Es wurde in Aussicht gestellt, den endgültigen Umfang im Osten noch etwas aufzurunden, um dort eine günstigere Zufahrtsmöglichkeit zu schaffen.

Die vom Finanzministerium für dieses Jahr bereitgestellten 400 000 DM werden noch in diesem Jahr für die Anlage von Wanderwegen, Parkplätzen, Liegewiesen, den Ausbau von Straßen, sowie die Einrichtung des Nationalparkamtes in Spiegelau ver-

wendet. Die Mittel für die weiteren Maßnahmen im nächsten Jahr werden im Nachtragshaushalt beantragt. Der Vertreter des Bundesernährungsministeriums, Oberlandforstmeister Dr. Offner erklärte, daß Bundesminister Höcherl die Errichtung des Nationalparks sehr begrüße, daß aber die Frage, in welchem Umfang der Bund finanzielle Unterstützung gewähren könne, erst bei der Vorlage des Nachtragshaushalts in Bonn entschieden wird. Professor Dr. Haber schlug in der heutigen Beiratssitzung vor, als eine der nächsten Maßnahmen ein Informationszentrum einzurichten. Dort soll der Besucher Auskünfte bekommen und in einer Lehrschau mit den Gegebenheiten der Landschaft und mit den Tieren des Nationalparks vertraut gemacht werden. Auf Anregung von Minister Dr. Eisenmann wird der Beirat ein kleineres Gremium bilden, das eine detaillierte Gesamtkonzeption für die Gestaltung des Nationalparks ausarbeiten soll.

2. November 1970

Das neuerrichtete „Nationalparkamt Bayerischer Wald“ in Spiegelau nimmt die Tätigkeit auf.

19. Januar 1970

Der Leiter der Landesstelle für Naturschutz in Bayern, Regierungspräsident Dr. Mang, gibt folgende Definition zur rechtlichen Situation des Nationalparks:

Der Nationalpark Bayerischer Wald erfüllt nach meiner Meinung die Begriffsbestimmung, wie sie von der 10. Allgemeinen Versammlung der JUCN vorgeschlagen wurde.

Nach dieser Definition soll als Nationalpark eine verhältnismäßig große Fläche bezeichnet werden, in der

1. Ökosysteme nicht wesentlich durch menschliche Einwirkung verändert wurden,
 2. die einheimische Pflanzen- und Tierarten erhalten,
 3. eine zentrale Landesbehörde die Naturschöpfungen sichert und
 4. Allgemeiner Zutritt den Besuchern gewährt wird.
- Die Resolution empfiehlt weiter, nicht als Nationalpark zu bezeichnen:

1. Ein rein wissenschaftlichen Zwecken dienendes Naturschutzgebiet, das nur mit besonderer Erlaubnis betreten werden darf.
2. Ein von einer privaten oder untergeordneten Körperschaft verwaltetes Gebiet, wie z. B. ein Kleinstädtischer Park.
3. Spezielle Gebiete, wie sie in der Algiers-Konvention 1968 bezeichnet sind.
4. Reine Erholungsgebiete.

19. März 1970

Bei der Eröffnung des europäischen Naturschutzjahres im Kongreßsaal des deutschen Museums zu München unterstreicht Ministerpräsident Goppel die Bedeutung des Nationalparkes für das Land Bayern.

25. März 1970

Durch einen richtungsweisenden Beschluß gründen die 20 Städte und Gemeinden des Nationalparkvorfeldes eine Planungsgemeinschaft Nationalpark Bayerischer Wald, deren Hauptaufgabe darin besteht, Fehlentwicklungen auf dem Sektor des Tourismus und Spekulationen mit Grundstücken im Vorland des Nationalparks zu vermeiden.

15. Juni 1970

Auf der zweiten Sitzung des Fachbeirates für den Nationalpark in Spiegelau werden die Maßnahmen beschlossen, die zur Eröffnung des Nationalparkes noch erforderlich sind.

24. Juli 1970

Die Planungsgemeinschaft der Vorfeld-Gemeinden legt ihr Konzept für die Ausgestaltung des Nationalpark-Vorlandes vor. Damit ist der bereits angelaufenen Bodenspekulation ein Riegel vorgeschoben worden.

4. September 1970

Der Zweckverband zur Förderung des Nationalparks wendet sich besorgt an Minister Eisenmann: Wir wissen sehr wohl, daß der Nationalpark Bayerischer Wald seine Existenz in erster Linie Ihnen,

hochverehrter Herr Minister, zu danken hat. Wir wissen aber auch, daß die Entwicklung dieses Nationalparks entscheidend davon abhängen wird, ob

1. eine möglichst effektive Organisationsform für den Nationalpark gefunden wird,
2. die erklärten Ziele des Nationalparks tatsächlich Vorrang vor Holz- und Jagdnutzung haben,
3. alle der natürlichen Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt entgegenstehenden Maßnahmen tatsächlich unterbleiben (hierzu zählen vor allem auch landschaftswidrige und dem Landschaftsbild abträgliche Wegebauten, wie sie noch in jüngster Zeit ausgeführt wurden),
4. die jeweils erforderlichen Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden. Wichtig wäre in diesem Zusammenhang, daß dem Nationalpark vorgelagerte in Privateigentum stehende Flächen nach einem möglichst einfachen, unbürokratischen Verfahren angekauft werden können.

Der Zweckverband beobachtet die bisherige Entwicklung des Nationalparks mit einer gewissen Sorge. Was bisher geschah, wird von Seiten des Zweckverbandes uneingeschränkt gut geheißen, ebenso wie die Tätigkeit des Nationalparkamtes anerkannt werden muß. Leider besteht jedoch noch immer der Verdacht, daß auf übergeordneten Verwaltungsebenen versucht wird, das Projekt Nationalpark zu hemmen.

1. Oktober 1970

Zur Eröffnung des Nationalparks im bayerischen Wald gibt der Bund Naturschutz in Bayern durch seinen Vorsitzenden „Hubert Weinzierl, folgende Erklärung ab:

Dem Naturschutzbeauftragten der Regierung von Niederbayern könnte man es wohl nicht verdenken, wenn ihm bei der Eröffnung des ersten deutschen Nationalparkes im Bayerischen Wald die Lust überkäme, einige Reminiszenzen jener turbulenten Vorgeschichte aufzuzeigen; manch' mittlerweile zum Nationalpark-Fan umfunktionaler Kritiker möchte sich mit seinen damaligen Prognosen bestimmt nicht mehr gerne indentifizieren.

Diese Diskussion um die Schaffung unseres Nationalparkes im Bayerischen Wald hat aber auch ein in unserer Heimat bisher unbekanntes Phänomen aufgezeigt: Erstmals haben sich breiteste Bevölkerungskreise mit einer Idee befaßt, die bislang meist

als Refugium einiger weltfremder Idealisten galt — mit dem Naturschutz. So fiel diese Auseinandersetzung zeitlich goldrichtig in jene Epoche der großen Wende, des Wachrüttelns und der wachsenden Unruhe gegenüber jedem weiteren Ausverkauf der Natur. In dem Drang, die Verbindung zwischen Mensch und Umwelt wenigstens auf ein ausreichendes Maß zurückzuführen, hat die Erkenntnis Platz gegriffen, daß Naturschutz und Umweltvorsorge zu den fundamentalen Existenzfragen der Menschheit geworden sind. Naturschutz ist gottlob zum Politikum geworden; und die Entstehungs-Geschichte unseres Nationalparks ist die Manifestation dieser „großen Wende“. Der einstimmige Beschluß des Bayerischen Landtages vom 21. Juni 1969 für die Errichtung des Nationalparks wird eines Tages bestimmt als weitblickende staatspolitische Entscheidung gewürdigt werden, die Eröffnung des Parks am 7. Oktober 1970 aber dürfte ohne jeden Zweifel der großartigste Beitrag zum Europäischen Naturschutzjahr 1970 sein!

Der Bund Naturschutz in Bayern war seit Anbeginn heftigster Mitstreiter für den Bayerwald-Nationalpark; er hat daher, von Herrn Staatsminister Dr. Hans Eisenmann in den Fachbeirat berufen, noch Ende 1969 in einem 28-Punkte umfassenden Katalog jene Maßnahmen aufgezeigt, die zur Ausgestaltung dieses Nationalparks noch erforderlich wären. Schon auf der Beiratssitzung vom 21. Mai 1970 konnte ich in Waldhäuser dem Herrn Staatsminister unseren Dank dafür zum Ausdruck bringen, daß 22 unserer Forderungen positiv erfüllt waren. Ich glaube, dies kann als einmalige Leistung und als Beweis des guten Willens nicht hoch genug gewertet werden!

Wenn wir an dieser Stelle dennoch unsere „sechs offenen Wünsche wiederum hartnäckig vortragen, so einfach nur der Sache des Naturschutzes wegen, damit unser Nationalpark den internationalen Richtlinien der IUCN (New Delhi, November 1969) entsprechen kann, damit die „Krönung des Naturschutzgedankens“ wirklich Wirklichkeit wird:

1.) Der Nationalpark braucht den Status des Voll-Naturschutzgebietes, sonst wäre das Gebiet ja weniger geschützt als etwa die großen bayerischen Naturschutzgebiete am Königsee, im Karwendel oder Ammergebirge. Darüberhinaus muß im Vorfeld untersucht werden, um welche Landschaftsteile das großräumige Landschaftsschutzgebiet „Innerer Bayerischer Wald“ noch erweitert werden muß.

2.) Die Pflege des Waldes muß eindeutigen Vorrang vor dessen forstwirtschaftlicher Nutzung bekommen; dies muß Richtschnur der für 1971 geplanten Forsteinrichtung werden!

3.) Die Regulierung der Wildbestände darf ausschließlich vom Nationalparkamt vorgenommen werden; die Jagd im herkömmlichen Sinne hat im Nationalpark ein für allemal zu ruhen. Die Bevölkerung hätte kein Verständnis dafür, würde der Nationalpark zur Züchtung starker Rotwildtrophäen mißbraucht! Die jetzige Regelung, daß das Nationalparkamt für die Tierwelt im Park unzuständig ist, wäre einmalig auf der Welt!

4.) Zweckmäßigerweise sollte der Nationalpark auf die ökologisch wertvollen und vom Standpunkt des konservierenden Naturschutzes einmaligen Bereiche im Süden um das Naturschutzgebiet „Großes Filz“ und das geplante Naturschutzgebiet „Klosterfilz“ und im Nordwesten um die Rachelnordwand bis hin zu den Hochmooren und Hochschachten im Forstamt Buchenau erweitert werden.

5.) Um den zahlreich anrückenden Spekulanten vorzuzukommen, braucht das Nationalparkamt ausreichend Befugnisse und Mittel, um Grundstücksankäufe, zum Beispiel entlang des Reschbaches usw. zu tätigen. Der Bund Naturschutz in Bayern hat soeben aus eigenen Mitteln im „Klosterfilz“ Moorflächen gekauft, um sie vor dem Zugriff von Geschäftemachern zu retten. Es muß aber künftig Aufgabe des Nationalparkamtes sein, hier handelnd einzugreifen. Aus diesem Grunde ist auch die Arbeit der am 24. Juli 1970 in Mitterfirmiansreuth gegründeten „Planungsgemeinschaft Nationalpark-Vorfeld“ so sehr zu begrüßen; denn wäre es nicht ein Schildbürgerstreich, wenn im Rachel-Lusen-Gebiet der erste deutsche Nationalpark mit viel Liebe und Mühe eingerichtet, im Vorfeld aber der Ausverkauf der Landschaft und planloses Bauen, Schachern, Spekulieren und Verhunzen geduldet würde? Im Augenblick besteht diese Gefahr noch.

6. Unsere letzte Bitte an die verantwortlichen Politiker: Gebt dem Nationalpark einen „großen Wurf“, gebt ihm ausreichende Geldmittel für den Dauerbetrieb (wenigstens 2-Millionen Mark im Jahr) und konzipiert ein Informations-Zentrum von europäischem Rang, das auch dem Andrang der — leider steigenden — Bevölkerungsflut der nächsten Generation noch Stand hält; ein Beitrag, bei dem man im Rahmen der olympischen Kosten gar nicht erst lange feilscht, würde hierfür ausreichen!

Die Eröffnung dieses ersten Nationalparks im Bayerischen Wald am 7. Oktober 1970 ist aber auch der rechte Zeitpunkt dafür, daß sich die einstigen Widersacher und — zugegeben oft nicht gerade friedlichen — Streiter um den Nationalpark freundschaftlich die Hand reichen und sich die endgültige Verwirklichung dieser großartigen Idee zum gemeinsamen Ziel stecken; die meiste Arbeit liegt noch vor uns. Vieles ist ungeklärt, auf manche der offenen Fragen wird uns erst die Natur selbst antworten können. Daher sollten wir auch mit Prognosen nicht voreilig zur Hand sein; als Bayerns Naturschützer vor Jahren Uhus und Biber wiedereinbürgern wollten, war die Flut der Unkenrufe groß; heute leben beide Tierarten noch und wieder in freier Wildbahn. Ich möchte damit nur sagen, daß wir ab und zu den Mut zum Experimentieren aufbringen müssen. Sicher wird dieser Nationalpark im Bayerischen Wald nicht der einzige bleiben; wir hoffen, daß es eines Tages auch am Königsee, vielleicht auch irgendwo in Norddeutschland einige ähnliche großartige Einrichtungen geben wird; dennoch muß unser Bayerwald-Nationalpark das Modell und Meisterstück bleiben, als das es geplant wurde.

Dem bayerischen Staatsminister für Ernährung Landwirtschaft und Forsten, Dr. Hans Eisenmann aber danken wir an dieser Stelle zutiefst und aus der ehrlichen Überzeugung heraus, da ohne seinen souveränen Einsatz für die Sache des Naturschutzes und des Nationalparks in Bayern diese „Große Stunde“ nicht so rechtzeitig zum Europäischen Naturschutzjahr 1970 erfolgt wäre.

Die bayerische Staatsregierung hat zweifellos verwirklicht, was Professor Dr. Dr. B. Grzimek am 15. Juli 1966 dem Herrn Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel in der Staatskanzlei vorgetragen hat: Eine „staatsmännische Tat von großer Weitsicht“.

7. Oktober 1970

Als Krönung des europäischen Naturschutzjahres wird bei einem Staatsakt in Neuschönau der Nationalpark Bayerischer Wald durch Staatsminister Dr. Eisenmann feierlich eröffnet. Am Vorabend fand die Gründungsversammlung der „Freunde des 1. deutschen Nationalparks Bayer. Wald“ in Spiegelau statt.

Wortlaut der Festreden bei der Eröffnung des Nationalparks auszugsweise:

Staatsminister Dr. Hans Eisenmann:

„Kaum jemand hat daran gedacht, als der Bayerische Landtag am 11. Juli 1969 die Errichtung des Nationalparks einstimmig beschlossen hat, daß wir bereits nach knapp eineinhalb Jahren solche Fortschritte erzielen und die Eröffnung begehnen können Die Eröffnung des Nationalparks in Bayern darf wohl als die Krönung des Europäischen Naturschutzjahres bezeichnet werden. Dank einer hervorragenden Zusammenarbeit aller an diesem Vorhaben interessierten Institutionen und eines großartigen Engagements aller Beteiligten ist es gelungen, die ursprüngliche Planungs- und Anlaufzeit so wesentlich zu verkürzen.

Die Entstehung des Nationalparks hat eine lange Vorgeschichte. Es ist kein Geheimnis, daß darüber leidenschaftliche Diskussionen entbrannt sind. Das ist von der Natur der Sache her nur verständlich. Eine offene und faire Diskussion ist immer eine Voraussetzung für eine spätere gute Lösung. Als mächtiger und wortgewaltiger Advokat des Nationalpark-Gedankens hat Professor Grzimek durch seine publizistischen Möglichkeiten einen großen Einfluß auf Öffentlichkeit und Politiker ausgeübt. Wohl der leidenschaftlichste Verfechter der Errichtung des Nationalparks hier im Bayerischen Wald war Dipl.-Forstwirt Hubert Weinzierl, der Vorsitzende des Bundes Naturschutz in Bayern. Durch seine unermüdliche und nicht immer bequeme publizistische und schriftstellerische Dokumentation und manchmal provokatorische Art, hat er mit Erfolg für die Verwirklichung dieses Zieles gearbeitet. Der Nationalpark Bayerischer Wald ist noch nicht endgültig fertig. Was wir bis heute erreicht haben, ist ein hoffnungsvoller Anfang. Die Errichtung des Nationalparks ist ja auch keine einmalige Anstrengung, sondern eine Daueraufgabe. Einige Probleme müssen noch geklärt werden, sehr kostspielige Einrichtungen, z. B. das Informationszentrum, werden noch geschaffen. Dieses ist bereits in der Planung. Zu einer Reihe von Fragen wurden Anregungen und Befürchtungen vorgetragen. So sind wir dabei, die künftige Holznutzung, die Organisation des

Seite 73: Am ursprünglichsten hat sich die Natur erhalten in den einsamen Latschenmooren auf hochgelegenen Verebnungen und am Fuß des Grenzgebirges.

Seite 74: Sommerliche Schönwetterwolken spiegeln sich in einem dunklen „Moorauge“ — „Zwieselter Filz“, eines der schönsten Hochmoore nahe der bayerisch-böhmischen Grenze.

72 Seite 75: Großflächige Moore mit umliegenden Streuwiesen sind letzte Rückzugsgebiete (außerhalb der Alpen) für den Birkhahn. Obgleich ihre Bestände durch Verlust an geeignetem Lebensraum in ganz Mitteleuropa rapide abnehmen, werden die Spielhähne während ihrer Paarungszeit immer noch außerhalb des Nationalparks intensiv bejagt.













Parks und die Bewirtschaftung des Wildbestandes zu regeln.

Ich darf versichern, es ist der Bayerischen Staatsregierung ein echtes Anliegen, daß der Nationalpark seiner Zielsetzung gerecht wird. Als Aufgabe des Naturschutzes soll dieses herrliche größte geschlossene Waldgebiet Mitteleuropas mit einer Vielzahl seltener Tier- und Pflanzenarten auch späteren Generationen als ursprüngliche Naturlandschaft erhalten bleiben. Zugleich wird es ein besonderes Objekt der Wissenschaft und Forschung sein. Dieser Park hat in der heutigen Zeit, wo sich der Mensch immer mehr der Natur zu entfremden droht, eine wichtige Bildungsaufgabe zu erfüllen. Diesem Zweck sollen das Informationszentrum und ein Waldjugendheim in erster Linie dienen. Den Menschen in den Städten wird er Erholung in einer gesunden, noch unzerstörten Umwelt gewähren. So wird der Nationalpark auch dazu beitragen, den Fremdenverkehr in diesem ostbayerischen Grenzgebiet zu heben und damit die Lebensverhältnisse dieser unter besonders schwierigen Bedingungen lebenden und arbeitenden tüchtigen Mitbürger unseres Bayernlandes zu verbessern.“

Hubert Weinzierl, Vorsitzender des Bundes Naturschutz in Bayern:

„Sie alle werden es mir, der ich stellvertretend für viele Naturschutzorganisationen und Mitstreiter sprechen darf, nachfühlen, wie hoffnungsfroh uns nach den harten Jahren der Auseinandersetzung diese feierliche Eröffnung des ersten Deutschen Nationalparks im Bayerischen Wald stimmt. Ein weiter, mühsamer Weg liegt zwischen dem 7. Oktober 1970 und jener denkwürdigen ersten Besprechung, die am 15. Juli 1966 bei Ministerpräsident Goppel zusammen mit den hier weilenden Professoren Grzimek und Engelhardt und dem Bund Naturschutz in Bayern in der Staatskanzlei geführt wurde. Ich darf heute dankbar anerkennend festhalten, daß der Herr Ministerpräsident seit diesem Tage unbeirrbar,

wenngleich in weiser Zurückhaltung vor den eifernden Parteien, zu unserem Nationalpark gestanden hat; wir danken ihm sehr dafür.

Die entscheidende Wende für eine pragmatische Verwirklichung des Nationalparks — das ist kein Geheimnis, sondern das ist Geschichte — verdanken wir Herrn Staatsminister Dr. Eisenmann, der schon am ersten Tag seiner Amtsübernahme ganz klar verkündet hat: Wir schaffen den ersten Nationalpark im Bayerischen Wald! Und seit diesem Tage galt sein Bestreben der Beruhigung aufgebrachter Fronten, er hat die Wogen geglättet, Vorurteile abgebaut und die Befürworter und Gegner an einen Tisch gebracht. Er hat die Nationalparkidee in die Tat umgesetzt und dafür gebührt ihm besonderer und tiefer Dank. Ein nicht minderer Dank gilt dem Bayerischen Landtag, dessen Abgeordnete sich in jahrelanger Fleißarbeit am Besprechungstisch und in der freien Landschaft ernst und umfassend mit dem Problem befaßt und am 21. Juni 1969 jenen einstimmigen Beschluß gefaßt haben, der für die Verwirklichung des Parks maßgebend ist. Dank auch, das darf ich sagen als Naturschutzbeauftragter dieses Bezirks, dem Herrn Regierungspräsidenten, der vom ersten Tag an einer der unsrigen war.

Ich darf als Vorsitzender des Bundes Naturschutz auch den vielen Spendern kleiner und kleinster, aber auch namhafter Summen danken, die aus Tierliebe und Freude am Naturschutz uns die schon erwähnte Möglichkeit gegeben haben, die Tiere für den Park anzukaufen, die sie heute sehen werden und die noch für die nächsten Jahre bereitstehen.

Die Schaffung unseres Nationalparkes im Bayerischen Wald hat zweifellos etwas aufgezeigt, was in unserer Heimat bisher noch nie da war, nämlich, daß sich breite Bevölkerungskreise einmal mit einer Idee befaßt haben, die bislang meist als Refugium einiger weltfremder Idealisten galt, nämlich dem Naturschutz. Und so fiel diese Auseinandersetzung zeitlich goldrichtig in die Epoche einer großen Wende und eines Wachrüttelns, der wachsenden Unruhe gegenüber jedem weiteren Ausverkauf der Natur. In

Seite 76: Abseits des Weges trifft der stille Wanderer auf die verfemte Kreuzotter. An Moorrändern, im Felsgeröll und auf sonnenbeschienenen Beerkrautflächen ist sie im Nationalpark keineswegs selten.

Seite 77: Zu den charakteristischen Moorpflanzen gehören Zwergsträucher wie Moosbeere (links oben) und Andromedaheide (rechts oben). Die Moosbeere überzieht mit einem Netzwerk feiner Triebe die Torfmoospolster. Im Herbst reifen ihre kirschroten Beeren, die das Birkhuhn bevorzugt äst. links unten: Hochmoore sind arm an Nährstoffen. Der rundblättrige Sonnentau kann kleine Insekten festhalten, deren „Fleisch fressen“ und damit diesem Mangel abhelfen. rechts unten: Sumpfbloodtauge, eine Charakterpflanze der Gräben in den Moorwiesen um „Großer Filz“ und „Klosterfilz“.

Seite 78: Im „Klosterfilz“ am Fuß des Nationalparks wachsen die schönsten Spirken — die aufrechte Form der Latsche — des Bayer. Waldes

diesem Drang, die Verbindung zwischen Mensch und Umwelt wenigstens auf ein ausreichendes Maß zurückzuführen, hat die Erkenntnis Platz gegriffen, daß Naturschutz und Umweltvorsorge eben zu den fundamentalen Existenzfragen unserer Zeit geworden sind. Die Diskussion um den Nationalpark ist aber auch Lehrstück und Beweis dafür, wie notwendig es in einer Demokratie ist, daß engagierte Verbände mitwirken und der Bürgersinn wachgehalten wird, wenn es gilt neue Ideen zu verwirklichen.

Wir wissen, daß noch eine Reihe ungeklärter Fragen, sei es des Naturschutzes und der Waldpflege, der Jagd und der Finanzierung vor uns liegen. Wir sind aber überzeugt, daß sich auch diese noch ungelösten Probleme im gegenseitigen Einverständnis regeln lassen. Gerade die Eröffnung dieses ersten Nationalparks im Bayerischen Wald ist nach meinem Dafürhalten der rechte Zeitpunkt dafür, daß sich die einstigen Widersacher und – zugegebenermaßen – nicht gerade friedlichen Streiter um diese Idee freundschaftlich die Hand reichen und sich die endgültige Verwirklichung der Idee zum gemeinsamen Ziel stecken.

Der Bund Naturschutz hat zu Beginn des Europäischen Naturschutzjahres im Kongreßsaal des Deutschen Museums zu München die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser auch von Herrn Staatsminister erwähnte Tag eingehen möge in die bayerische Geschichte als der Tag, seit dem der Begriff Naturschutz plötzlich als lebensnotwendige Realität erkannt wurde, seit dem sozusagen 5 Minuten vor 12 die Weichen für ein menschenwürdiges Überleben gestellt wurden. Der Verlauf der letzten Monate gibt uns bereits das berechtigte Gefühl, daß diese geschichtliche Forderung im Vollzuge begriffen ist und der 7. Oktober 1970 wird mit Sicherheit wiederum in die bayerische Geschichte eingehen als jener Tag, an dem die Krönung des Naturschutzgedankens Wirklichkeit wurde, an dem vollzogen wurde, was am erwähnten 15. Juli 1966 Prof. Grzimek dem Herrn Ministerpräsidenten Goppel in der von uns überreichten Denkschrift zum Ausdruck gebracht hat mit den Worten: „Eine staatsmännische Tat von großer Weitsicht.“

Landrat Karl Bayer, Grafenau:

„Es könnte für uns die Lösung, die mit der Eröffnung des Nationalparks gefunden wurde, glücklicher nicht ausgefallen sein, zumal am Ende dieser National-

park wesentlich größer ist als wir glaubten ihn uns überhaupt wünschen zu dürfen.

Wenn Sie sich hier umsehen, dann werden Sie erkennen, wie recht die Vertreter der Nationalparkidee hatten, und Sie werden an der lebhaften Anteilnahme der hier lebenden Menschen erkennen, daß wir die Leistung, die der Staat hier für uns erbringt, sehr wohl zu würdigen wissen.

Für uns ist der Nationalpark keine Sache für die Fremden und für die Gäste, nein er ist unsere eigene Angelegenheit, an der wir genauso viel Freude haben wie irgendein Naturliebhaber, der zu uns in unsere Heimat als Gast oder als Besucher kommt. Es braucht auch niemand zu glauben, daß es uns bei diesem Nationalpark nur um den Tourismus und nur um den Fremdenverkehr gegangen wäre. Es ging uns tatsächlich – auch uns kleinen Leute im Bayerischen Wald – um den Naturschutz und darum, daß diese schöne naturnahe Landschaft auch für die Zukunft – auch für uns, die wir hier leben – erhalten bleibt.

Der Herr Minister hat gesagt, daß dieser Nationalpark noch nicht fertig sei. Damit hat er mehr als recht, und wir wissen, daß er nie fertig werden wird. Er wird einer ständigen Entwicklung unterworfen sein und wir wünschen nur, daß diese Entwicklung so natürlich und ungestört wie möglich in die Zukunft hinein vor sich gehen wird.“

Professor Dr. Bernhard Grzimek:

Es gibt für viele Dinge erst Auseinandersetzungen, es gibt Kritik und es kommt dann doch, wie immer bei solchen Einrichtungen, der Tag, wo alle dafür sind.

Es ist so manches in Bayern auf kulturellem Gebiet früher geschehen, ob das das Festspielhaus in Bayreuth oder das Deutsche Museum ist, um die es große Kämpfe und Meinungsverschiedenheiten gegeben hat. Das was Sie hier tun, ist ein erster Schritt, auch wieder bahnbrechend in ganz Deutschland auf einem neuen kulturellen Gebiet, nämlich die Natur und die Landschaft zu schützen. Das ist etwas Neues als Teil der menschlichen Kultur, wird sich aber in den nächsten Jahrzehnten immer mehr durchsetzen, immer wichtiger werden und Sie haben in diesem Deutschland das als erste getan; meine Hochachtung und meine Glückwünsche dazu und meinen Glückwunsch auch ausdrücklich Herrn Staatsminister Dr. Eisenmann. Das war eine Wendung zum Guten. Es

gibt viele Schwierigkeiten in der Politik, alle möglichen Auseinandersetzungen, aber es gibt dann auch immer Männer, die Mittel und Wege zu ihrer Lösung finden. Das hat Staatsminister Dr. Eisenmann getan und ich bin völlig überzeugt, er weiß genau wie wir, daß das nur ein Anfang ist und daß noch viel getan werden muß. Aber ich bin ebenso überzeugt: Der Mann, der den Anfang gemacht hat, wird das auch politisch weiter durchsetzen.

Landtagspräsident Rudolf Hanauer:

„Für mich speziell als Präsident des Abgeordnetenhauses ist es eine Genugtuung, ja geradezu eine Wohltat, diese Eröffnung heute miterleben zu dürfen. Steht doch am Beginn eine echte Bürgerinitiative, die, weil ihre Idee eben richtig war, aus kleinem Anfang stark und stärker und immer stärker geworden ist und schließlich zu einem Politikum anwuchs, das dann dem Landtag zur Entscheidung vorgelegt wurde und dort zu dem erwähnten Beschluß vom 21. Juni 1969 führte.

Es steigt mir auch die Erinnerung im Geiste hoch an die Zeilen eines Dichters des Bayerischen Waldes, der in Worten zu fassen vermochte, was wohl jeder von uns beim Anblick dieses Landes beglückt empfindet:

„Wälder sieht er, von Winden und Wolken umwandert,

Wälder, so weit ihn der Augen Fittiche tragen,
Wälder, dunkel und licht auf Hängen und Halden,
und in den Tälern, wo Dörfer und Einöden siedeln,
sieht er Häuser von Holz...“

Welch eine Perle unseres Bayernlandes. Und diese Perle ist nunmehr gewertet als Bayerischer — als Deutscher Nationalpark. Also als Park der Nation, als Park des Volkes, an ihm ist die sich wandelnde Bedeutung des Begriffes „Wald“ erkennbar: Einst Wald des Königs, vornehmlich der Jagd dienend, dann Wald des Staats — vornehmlich um des Holzgewinnes beziehungsweise des Staatshaushalts willen, und jetzt Wald des Volkes.

Auch der Wald des Volkes muß forstlich bewirtschaftet werden, aber diese forstliche Bewirtschaftung ist eher eine forstliche Betreuung. Sie ist ausschließlich dem Gedeihen und den Zwecken der Gesellschaft gewidmet, d. h. der Erholung von Körper

und Seele, der Forschung und dem Schutz des Wildes. Also ein Reservat für Mensch und Tier.

Durchführung und Ziel sind erstmals ein Beispiel, wohlgemerkt ein Beispiel, wie es mir vorschwebte, als ich vor etwa Jahresfrist das Projekt eines Waldplanes 1990 anregte. Ich bin glücklich, daß diese Anregung auf einen Mann traf — und ich darf jetzt auf den rhetorischen und geistigen Spuren des Herrn Prof. Grzimek einige Schritte mitwandeln — auf einen Mann traf, der sie aufnahm, aus eigenem Geist entwickelte und als zuständiger Staatsminister in einem Maße erfüllte bzw. in Zukunft erfüllen wird, das kaum zu erhoffen, geschweige denn zu erwarten war. Die bayerische Heimat — und dies ist bereits jetzt bewiesen und dies beweist er jetzt aufs Neue, eben durch den Nationalpark — liegt bei Ihnen, Herr Staatsminister Dr. Eisenmann, in den besten Händen.“

Staatsminister Dr. Bruno Merk:

„Herr Landrat Bayer hat gesagt, daß dieser Nationalpark von der Stunde der Geburt der Idee bis zur festlichen Eröffnung heute in einen wesentlich kürzeren Zeitraum Wirklichkeit werden konnte, als die Verfechter hier im örtlichen Bereich es für möglich gehalten hätten. Es ist wiederholt gesagt worden, daß die Errichtung dieses Nationalparks natürlich wie jedes Ding zwei Seiten hat, und ich habe das als verantwortlicher Ressortminister erlebt in dem Tauziehen des Werdens und der Gestaltung hin und her, was wir in aller Stille und Bescheidenheit fördern konnten.

Aber wenn heute bei dieser Eröffnung der Nationalpark ein eigenständiges Schwergewicht erhalten hat, daß nichts mehr reduziert werden kann, was inzwischen geworden ist, sondern daß das wesentlich stärker noch zur vollkommenen Abrundung drängt, dann ist dann das Dr. Hans Eisenmann entscheidend zu danken. Er hat vom Tag seiner Amtsübernahme an — und man kann das auch für alle anderen Bereiche unseres Landes sagen — auch auf die Kulturfunktion und die Bedeutung unseres Waldes, unserer Landschaft für die Erholung und für die Regeneration entscheidenden Wert gelegt und damit die Schwerpunkte gesetzt, so daß die Entwicklung in dieser Weise mit Beschleunigung laufen konnte.“